Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Sonnabend, den 4. August 1928 — Nr. 177

Die Vereinigten Staaten und Primo de Riveras Reise nach Paris

Washington, 2. August. (Reuter, R.) Die Meldung aus Madrid, daß General Primo de Rivera am 25. d. Mts. nach Paris zur Unterzeichnung des Kriegsverzichtpaktes abreisen werde, hat bei den amtlichen Stellen des Washingtoner Staatsdepartements einiges Erstaunen hervorgerufen. Soweit bekannt, ist Spanien nicht formell eingeladen worden, einer der ursprünglichen Unterzeichner des 15-Mächte-Paktes zu werden. Es wird indessen vermutet, daß der spanische Premierminister vielleicht nach Paris geht, um die Dokumente zu unterzeichnen, die notwendig sind, um Spaniens Beitritt zu dem Vertrage zu erklären, so daß Spanien die erste Macht sein wird, die neben den 15 ursprünglichen Signatarmächten, dem Vertrage beitritt.

Spanien und die Unterzeichnung des Kelloggpaktes.

Paris, 3. August. (R.) In politischen Kreisen bringt man den Besuch des spanischen Botschafters bei Briand am Donnerstag mit den Verhandlungen wegen Zulassung Spaniens zu den Erstunterzeichnern des Kelloggpaktes in Zusammenhang. Man weist darauf hin, daß darüber allein die amerikanische Regierung bestimme, die allerdings nicht geneigt zu sein scheine, die Zahl der Erstunterzeichner zu vergrößern.

Der „Daily Telegraph“ über den polnisch-litauischen Streit.

London, 3. August. (R.) Die Truppenbewegungen an der polnisch-litauischen Grenze und andere Anzeichen einer sehr lebhaften Grenztätigkeit, sowie die von Warschau und Kowno ausgehenden Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen werden dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge in London nicht ernst genommen. Man sehe in ihnen lediglich ein diplomatisches Manöver und einen letzten Versuch, auf den Völkerbundsrat Eindruck zu machen, vor dem die litauisch-polnische Frage in einem Monat erneut verhandelt werden wird.

Die Explosion in der Oelraffinerie in Lawrenceville

Bisher 8 Tote.

London, 3. August. (R.) Bei der Explosion in der Oelraffinerie in Lawrenceville in Indianopolis wurden 8 Mann getötet, weitere 15 werden noch vermißt. Man befürchtet, daß auch sie ihr Leben verloren haben.

Tages-Spiegel.

Courtney und seine Begleiter sind nach einem Funkspruch des Dampfers „Minnewaska“ am Donnerstag um 16 Uhr gerettet worden.

*

Der Pariser Mitarbeiter der „Morningpost“ hört von maßgebender Seite, daß Kellogg vom Quai d'Orsay die Versicherung erhalten habe, daß während seines Pariser Aufenthaltes keine anderen Fragen angeschnitten werden dürfen. Infolgedessen sei auch nicht mit einer Erörterung der Räumungsfrage zu rechnen.

*

Das englisch-französische Flottenabkommen hat nach Londoner Meldungen in Washington eine günstige Aufnahme gefunden.

*

Das Hochwasser im Amur-Gebiet geht zurück. Der Schaden wird auf 10 Millionen Rubel geschätzt. 11 Dörfer sind völlig vernichtet worden.

*

In Pariser politischen Kreisen weist man im Zusammenhang mit dem Besuch des spanischen Botschafters bei Briand darauf hin, daß die amerikanische Regierung allein über eine Zulassung Spaniens zu den Erstunterzeichnern des Kellogg-Paktes zu entscheiden hätte.

*

In den Pyrenäen wurden an der spanisch-französischen Grenze in den letzten Tagen mehrere Raubüberfälle auf Automobilisten verübt.

*

Fünf Männer überfielen in Marseille auf offener Straße den Kassierer einer Eisenbahngesellschaft, verletzten ihn durch einen Revolverschuß und raubten ihm 8000 Franken.

*

In Le Bourget sind heute früh die polnischen Flieger Idzikowski und Kubala zu ihrem Ozeanflug nach Neuyork gestartet.

*

Der neu ernannte großbritannische Botschafter Sir Horace Rumbold ist heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Unterredung mit Marschall Foch.

Hätte Deutschland den Krieg gewinnen können?

Die „Neue Freie Presse“ in Wien veröffentlicht unter dem Titel „Hätte Deutschland den Krieg gewinnen können?“ eine Unterredung mit Marschall Foch. Diese Unterredung ist in der Presse Europas mit großer Anteilnahme aufgenommen worden, und auch die polnische Presse berichtet bereits darüber. Die Unterredung mit dem französischen Marschall spielte sich wie folgt ab:

„Marschall Foch hatte die Freundlichkeit, mich in dem „Hotel des Invalides“ zu empfangen. Ich war von der Offenheit, mit der er meine Fragen beantwortete, angenehm überrascht.

„Sie fragen mich, ob Deutschland den Krieg hätte gewinnen können,“ sagte er. „Ich muß gestehen, daß ich diese Frage nicht erwartete, ich will sie jedoch offen beantworten.“ Er dachte einen Augenblick nach und fuhr dann fort: „Ich sage ja. Diese Äußerung aus dem Munde des einstigen Oberbefehlshabers der alliierten Truppen wird Sie zweifellos verblüffen.

Ja, Deutschland hätte den Krieg gewinnen können, nicht allein zu Beginn, sondern noch im Frühjahr 1918. Es hätte ihn gewinnen können, wenn seine ausgezeichneten Pläne besser durchgeführt worden wären.

Heute noch ist es mir unbegreiflich, wie Deutschland nach den langen Vorbereitungen für einen Krieg in der technischen Durchführung der strategischen Pläne so bedauerlich versagen konnte. Es ist mir beispielsweise unverständlich, wie es möglich war, daß der deutsche Generalstab seinen rechten Flügel gänzlich vernachlässigte. Ich weiß, daß vom General Graf Schlieffen, der den Einmarsch nach Frankreich durch Belgien plante, **eine entscheidende Rolle immer dem rechten Flügel zugedacht** war, der Antwerpen einschließen und die Küste des Aermelkanals zumindest bis Boulogne besetzen sollte. Dieser rechte Flügel, der sich fächerförmig von Belgien nach Nordfrankreich ausbreitete, mußte jedoch ständig Verstärkungen erhalten, und noch auf seinem Totenbette hat Graf Schlieffen ausgerufen: „Vorausgesetzt, daß sich der rechte Flügel stark genug erweist!“ Die Oberste Heeresleitung hingegen beging den großen, unverzeihlichen Fehler, den rechten Flügel im entscheidenden Moment zugunsten des linken in Elsaß-Lothringen befindlichen zu schwächen, und dirigierte gleichzeitig einige Divisionen an die russische Front nach Ostpreußen, wo die Schlacht zwischen Hindenburg und Rennenkampff bereits für Deutschland gewonnen war. Der rechte Flügel war daher zu geschwächt, um sich bis zum Meere ausbreiten zu können. Da er keine genügende Unterstützung erhielt, mußte er zurückgedrängt werden.

Dieses Schicksal erreichte die Armee Kluck, als sie knapp vor Paris stand. Einige Monate später versuchten die Deutschen, ihren Fehler gutzumachen und besetzten die Küste, wurden jedoch bei Ypern geschlagen. Diese Niederlage war die direkte Folge ihres ursprünglichen Fehlers. Der rechte Flügel war zu schwach.“

Auf die Frage, ob **der deutsche Rückzug in der ersten Marneschlacht** notwendig oder zu überstürzt war, erwiderte Marschall Foch: „Er war beides. Vom strategischen Gesichtspunkt aus befand sich die deutsche Armee vor Paris zufolge des früher erwähnten Fehlers in einer ziemlich prekären Lage, da wir ihren rechten Flügel zurückgedrängt und sich zwischen der ersten Armee Kluck und der zweiten Armee Bülow eine Lücke gebildet hatte. Andererseits wäre es den Deutschen immer noch möglich gewesen, ihre Stellungen zu behaupten, anstatt sich überstürzt zurückzuziehen. Heute erkennt man klar und deutlich, daß der deutsche Nachrichtendienst äußerst mangelhaft war. Nur so läßt sich die Rolle des Oberstleutnants Hentsch erklären, dessen pessimistische Berichte den allgemeinen Rückzug auf der gesamten deutschen Front entschieden. Eine psychologische Erklärung liefert uns der Briefwechsel des deutschen Generalstabschefs, Generals von Moltke, mit seiner Gattin, aus dem die pessimistische Natur und die vorgeschrittene Krankheit des Generals deutlich ersichtlich sind. Man kann ruhig behaupten, daß die deutsche Oberste Heeresleitung an der Marne vollkommen versagte. Sie war ihrer Aufgabe nicht gewachsen.“

Auf die Frage, ob Deutschland den zweiten Plan, der eine Defensive an der Westfront und eine überwältigende Offensive gegen Rußland vorsah, hätte durchführen sollen, erwiderte Marschall Foch: „Dieser Plan hatte zweifellos viel Anhänger, u. a. Waldersee und Hans v. Delbrück, und dennoch glaube ich nicht, daß ein solcher Entschluß selbst im Falle eines grandiosen Sieges über Rußland für Deutschland günstig gewesen wäre. Ich bin der Ansicht, Rußland hätte gegen Deutschland dieselbe Taktik wie einst gegen Napoleon angewandt und sich weit in das Innere des Landes zurückgezogen. Ueberdies muß ich betonen, daß die Durchführung eines Planes von weit größerer Bedeutung als der Plan selbst ist. Der deutsche Angriffsplan an der Westfront war gut gearbeitet, versagte jedoch bei der Durchführung. Ich erwähnte bereits, daß selbst im März 1918 Deutschland den Krieg noch hätte gewinnen können. Wenn die Deutschen bis Amiens vorgedrungen wären, hätten sie die englische von der französischen Armee abgeschnitten. **Aber selbst nach der Offensive General Mangins am 18. Juli 1918 war die Lage Deutschlands nicht verzweifelt.** Ich gestehe, daß ich es vom strategischen Standpunkt aus nicht begreifen kann, weshalb sich General Ludendorff gegen den 20. August 1918 nicht auf die Linie Metz—Maas—Brüssel—Antwerpen zurückzog. Meine Vorbereitungen waren zum Angriff auf die Hindenburg-Linie getroffen, und falls die deutsche Armee sich auf die erwähnte kurze gerade Linie zurückgezogen hätte, wäre ich genötigt gewesen, neuerdings alles von vorn zu beginnen. Dieser strategische Rückzug hätte den Krieg um ein Jahr verlängern können, und in kriegerischen Zeiten können sich manche unverhofften Dinge im Laufe eines Jahres ereignen. Ich kann jedoch andererseits verstehen, daß General Ludendorff es nicht über sich brachte, diesen strategischen Rückzug anzuordnen, der ein Eingeständnis einer eminenten Inferiorität gewesen wäre und es notwendig gemacht hätte, wichtiges, in jener Zeit unersetzliches Hilfsmaterial zurückzulassen.

Ich gehe sogar noch weiter und behaupte, daß Deutschland im November 1918 hinter dem Rhein hätte standhalten können. Wenn das deutsche Volk einen Gambetta besessen hätte, wäre der Krieg verlängert worden, und wer weiß . . .“

An dieser Stelle unterbrach ich Marschall Foch und erinnerte ihn daran, das Beispiel Gambettas beweise, daß ein heldenhafter Widerstand eines militärisch besiegten Volkes nur dazu diene, den Krieg nutzlos zu verlängern: „Frankreich verlor am 2. September 1870 bei Sedan den Krieg. Alles, was nachher geschah, war nur eine Verlängerung des Todeskampfes.“

„Dies trifft alles zu,“ erwiderte Foch. „Dennoch glaube ich, daß ein Volk, das nicht besiegt werden will, nicht besiegt werden muß. Im November 1918 hatte Deutschland selbstverständlich keinerlei Siegesaussichten mehr. Hätte jedoch seine Armee hinter dem Rhein standgehalten, hätten viele Dinge eine andere Wendung genommen.

Ich spreche naturgemäß immer vom militärischen Standpunkt. Andererseits jedoch weiß ich, daß Deutschland von seinen Verbündeten im Stich gelassen, von der übrigen Welt abgeschnitten war und nicht genügend Lebensmittel besaß, um weiter durchhalten zu können, und daß das hartgeprüfte deutsche Volk laut und vernehmlich nach unmittelbarer Beendigung des Krieges rief. Dabei müssen wir die Dinge bewenden lassen. Eine solche Rückschau auf die Ereignisse der Vergangenheit hat wenig Zweck, so sehr sie auch interessant sein mag. Es ist die alte, spannende Frage: Was wäre geschehen, wenn . . .?“

Vor Zusammenkunft der Außenminister in Paris.

Auch keine Erörterung der Räumungsfrage.

London, 3. August. (R.) Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ hört von maßgebender Seite, daß Staatssekretär Kellogg vom Quai d'Orsay die Versicherung erhalten hat, daß während seines Aufenthaltes in Paris, anläßlich der Unterzeichnung des Kriegsverzichtspaktes keine anderen Fragen angeschnitten werden dürfen. Erst auf Grund dieser Versicherung habe Kellogg die Einladung nach Paris angenommen. Diese Versicherung gegenüber den Amerikanern, die Reparations- und Schuldenfrage nicht anzuschneiden, wird, wie der Korrespondent glaubt, dazu führen, daß man auch mit dem deutschen Außenminister die Erörterung anderer weitgehender Fragen vermeiden wird.

Unbesiegbare Mächte.

Als im August 1914 der Weltkrieg vor anderthalb Jahrzehnt der Herr der Menschen wurde — schlimmer als je ein Tyrann — da wuchs mit seiner Ausdehnung auch der Glaube an die Macht der Gewalt, an die Macht der Waffen. Die damaligen Führer der Völker dachten in Armeen, Tanks, Kanonen, Flugzeugen und ähnlichen Begriffen. Das Oel, das diese Kriegsmaschinerie schmierte, war das amerikanische Gold. Diesem Bunde einer ganzen Welt mit der Macht des amerikanischen Goldes konnte Deutschland nicht gewachsen bleiben. Im Kampf um seine Lebensrechte unterlag es.

Der folgende Friedensvertrag von Versailles teilte die Welt in „Besiegte“ und „Unbesiegte“, und seine Väter legten um Deutschland einen Ring von Bündnissen, der eine ewige Kette sein sollte. Das Dutzend der „befreiten“ kleinen Nationen sollte künftig der Schirmherr der Gerechtigkeit sein, und ein hundert Millionen zählendes Kulturvolk — wir Deutschen alle, innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen — wurde der Aechtung, der Vernichtung, der Verschuldung preisgegeben. So bestimmte damals die Macht der Waffen durch den oben genannten Vertrag.

Wie oberflächlich, wie falsch unser Volk beurteilt wurde, zeigte die Schubertfeier in Wien. Dort sahen wir, daß das Wort „deutsches Volk“, „deutsches Volkstum“, „deutsche Nation“ auch nach dem Kriege keine inhaltslose Form wurde. Wir erlebten in Wien im deutschen Liede und durch die Macht des deutschen Liedes eine Steigerung des deutschen Volksbewußtseins, wie es seit den Augusttagen von 1914 nicht mehr unter Deutschen empfunden wurde. Wir Deutschen erlebten abermals, wie stark die Mächte der deutschen Seele uns alle binden, im Gemüt und im Geist. Wir empfanden eine stärkere Macht als die der Waffen; wir fühlten Mächte des Geistes und des Glaubens. Mächte, die Berge versetzen, die unzerstörbar sind. Die deutschen „Imponderabilien“ wurden wieder Wirklichkeit. Und auf einmal spottete man nicht mehr über das „deutsche sentimentale Gemüt“, sondern man bekam Angst vor der Macht des deutschen Liedes — die zwei Brudervölker, wie es wohl selbstverständlich ist, bindet. Man lese nur Pariser Zeitungen daraufhin.

Der Verlauf des Festes in Wien erbrachte den Beweis, daß dauernde Friedensschlüsse nur von genialen Staatsmännern gemacht werden können. Das sind Männer, deren Gedanken in Taten umgesetzt die Zukunft vorweg nehmen. Staatsmänner und keine Staatsklitterer, wie jene, die in Versailles die Zukunft vergewaltigen wollten.

Der Verlauf der Schubertfeier in Wien erbrachte ferner den bündigen Beweis, daß es keine doppelte Gerechtigkeit gibt. Die Beschlüsse und Festsetzungen von Versailles im Namen der „Gerechtigkeit“ und des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“ können nur allgemeine menschliche Geltung beanspruchen, wenn man den Lebenswillen zweier Brudervölker auch achtet. Es wirkt seltsam, daß sich die Franzosen vor der bei ihnen in Versailles geborenen Gerechtigkeit fürchten. Denn warum anders lärmen die französischen Zeitungen so gegen die Anschlußbewegung, gegen Großdeutschland! Sie müssen doch gefühlt haben, daß man so großen Völkern ihr Selbstbestimmungsrecht nicht vorenthalten kann. Aller Waffen bar, ohne Heere leben die Deutschen inmitten des waffenstarrenden Europas — im Westen, im Rheinland, im

besorgten Schutz französischer Bajonette — und dennoch bindet sie eine Macht und hält sie zusammen, stärker noch als der straffe Geist und der Gleichschritt der alten gefürchteten deutschen Regimenter. Das Erbe eines in schweren Schicksalen gewachsenen Volkes ist wieder wie nach allem Unglück unter uns lebendig geworden: das ist die Liebe zu deutschen Geistes- und Gemütswerten.

Roß und Reisige konnten die Höhe der Fürsten nicht halten. In der Liebe des freien Mannes aber kann das Deutschtum wachsen seiner Eigenart, seiner Aufgabe getreu, die jedes Volk zu lösen hat nach den ihm verliehenen Gaben. Und so erlebten wir, wie nach dem Kampf der Waffen der Kampf der Geister begann. Der Kampf um alte deutsche Ideale und neue Ziele. Die Wissenschaft eiferte mit der Technik, dem deutschen Volk, dem Volk ohne Raum, neue Arbeits- und Lebensmöglichkeiten zu schaffen. **War dem Deutschen die Erde geraubt (nahm man ihm doch auch die Kolonien in Versailles), so wählte er sich die Lüfte. Trotz aller** Schikane und Hemmungen entwickelte sich die deutsche Luftfahrt. **Dr. Eckener flog mit dem Zeppelin nach Amerika, und mit Köhl und Hünefeld war das günstige Schicksal und krönte ihren Fliegermut. Wie man es auch nennen mag: aus allen Unternehmungen leuchtet der deutsche unbezwingbare Lebenswille. Und der nur ist heldenmütig und zu achten, der auch im Unglück seinem deutschen Volkstum die Treue hält.**

So gesehen, war die Feier in Wien das Treugelöbnis eines ganzen Volkes zum einigen Zusammenschluß. **Eines Volkes, das wohl unterlag, das aber nicht zugrunde ging, weil seine seelischen und geistigen Mächte auch dem Unglück gewachsen blieben. Und es erhebt sich über der Schuldknechtschaft eines großen Volkes der Geist dieses Volkes in völlig anderer Prägung als in seiner klassischen Zeit, da Goethe und Kant die Weltweite deutschen Denkens offenbarten, während Fichte lehrte, daß solche Weltweite des Denkens unfähig zur Gestaltung werde, fehle ihr der nationale Gehalt. Aber unentdeckt ist noch immer die Tiefe der deutschen Seele und die letzte Macht des deutschen Geistes. Volkstum, Nation, Menschheit: das sind Straßen, die wir alle wandeln müssen, wollen wir dem Letzten und Größten näher kommen. Aus diesem Dreiklang von Volkstum, Nation und Menschheit wächst das Leben der Gegenwart. Und stets sind es die lebendigen Kräfte eines Volkes, welche seine Geschichte machen allen Gewalten zum Trotz . . .**

Die Nobilebegeisterung der italienischen Presse.

Die römische Presse begrüßt Nobile, der um Mitternacht in Rom eintrifft, mit mehr oder weniger großer Begeisterung.

Der „Impero" ruft aus, das Italien Mussolinis nehme seine geprüften, aber nicht gebrochenen Arktik-Löwen mit höchstem Enthusiasmus auf und rufe den fremden Verleumdern seine Verachtung entgegen. „So dankten," führt das Blatt fort, „die tapfern Römer dem von Kannä zurückkehrenden Feldherrn, weil sie an der Rettung des Vaterlandes nicht verzweifelten."

Der „Corriere d'Italia" schreibt: Italien begrüßt seine Helden mit Stolz, weil sie zum zweiten Male den Pol besiegten; es umarmt sie mit Liebe, weil sie geduldet haben. Sie erfuhren das Schicksal aller wahren Größen: den Haß, die Eifersucht und die Verleumdung der Welt.

Das „Giornale d'Italia" erklärt, Italien begrüße sie, weil sie nicht nur gegen die Unbilden der Natur, sondern auch gegen die Bosheit der Menschen gekämpft hätten, die sie verfolgten, weil sie Söhne einer starken Nation waren, die entschlossen ist, sich ihren gebührenden Platz in der Welt zu erobern.

Die „Tribuna" meint, ihre nicht dekorative, sondern menschliche und familiäre Heimkehr falle mit dem Zusammenbruch eines antifaszistischen, freimaurerischen Verleumdungsfeldzugs zusammen. Der objektiven Geschichtsschreibung werde die Nobile-Expedition als eine der bedeutendsten Kundgebungen menschlichen Geistes erscheinen.

Nur der „Lavoro d'Italia", das Blatt der faszistischen Arbeiterkorporationen, enthält sich eines Kommentars und bringt Berichte über die begeisterten Empfänge, die Nobile auf allen Stationen erhalten habe. Mussolini ließ ihn in Bozen durch den Präfekten, das Marineministerium in Verona durch einen Abgesandten begrüßen.

Der englische Botschafter Rumbold in Berlin eingetroffen.

Berlin, 3. August. (R.) Der neuernannte großbritannische Botschafter Sir Horace Rumbold ist heute vormittag hier eingetroffen. In Vertretung des Chefs des Protokolls, Gesandten Koester begrüßte Gesandtschaftsrat Klee vom Auswärtigen Amt auf dem Bahnhof den Botschafter.

Sowjetkampf gegen die Religion.

Kampf mit Weltanschauungen.

Das in mehreren Artikeln und Telegrammen dargelegte Anwachsen der religiösen Strömungen in Rußland, insbesondere des Sektenwesens, hat begonnen, auch in den Kreisen der heute über das russische Volk herrschenden Kommunisten ernste Beunruhigung hervorzurufen und die Forderung einer neuen Initiative antireligiöser Propaganda ertönen zu lassen. Die Agitationsabteilung des Zentralkomitees der allrussischen Kommunistischen Partei fordert in einem soeben erlassenen Aufruf den nachdrücklichsten Kampf ihrer Mitglieder gegen die „religiöse Gefahr". Nach der verhältnismäßig opportunistischen Haltung, die man in den letzten Jahren gegenüber den religiösen Problemen eingenommen hatte, ist die außerordentliche Schärfe der neuen Parteikundgebung bemerkenswert. Für die Erstarrung des marxistischen Denkens spricht es, daß man noch immer die Phrase von dem „exploitorischen Klassencharakter" der Religion herunterleiert, während **das Christentum gerade in Rußland eine Zuflucht der „Mühseligen und Beladenen"** ist, indes diejenigen Kreise, die vom „Nep" und der staatlichen Futterkrippe profitieren, dem Atheismus huldigen. Daß trotz dieser sozialen Sachlage die herrschende Partei einen ernsten ideologischen Angriffskrieg gegen die „religiöse Gefahr" glaubt unternehmen zu müssen, ist ein offenkundiger Beweis dafür, daß — der materialistischen Geschichtsauffassung zum Trotz — die Religion eine überzeitliche geistige Macht ist, die nicht mit ihrem angeblichen „soziologischen Unterbau", der kapitalistischen Wirtschaft, vernichtet werden konnte.

Die Agitationsabteilung des Zentralkomitees erklärt es für notwendig, den sich immer mehr ausbreitenden religiösen Ideologien eine Propaganda der materialistischen „gottlosen" Weltanschauung entgegenzusetzen und **die Gewerkschaften zu Zentren dieses antireligiösen Kampfes zu machen.** Im „Institut für Rote Professur" und in der „Kommunistischen Akademie" sollen spezielle Katheder für „Kritische Behandlung der Religion" errichtet werden. Die Produktion von antireligiösen Filmen soll neue Belebung erfahren.

Während die Erteilung von Religionsunterricht an Jugendliche unter 18 Jahren im Sowjetstaat verboten ist, fordern die Kommunisten auch eine verstärkte antireligiöse „Aufklärung" der Jugend. Denn, so schreibt allen Ernstes die Zeitung „Besboschnik", „ein religiöses Kind ist ebenso gefährlich wie ein religiöser Erwachsener". Schule und Pioniervereine sollen nach der Forderung der Kommunistischen Partei die heranwachsende Jugend zu einem „gottlosen Geschlecht" erziehen. **Die christlichen Organisationen** versuchen, soweit das im Rahmen der Sowjetgesetze möglich ist, den kommunistischen Kampf gegen Gott, der freilich oft genug auch ein Kampf gegen Fetischismus und Aberglauben ist, mit geistigen Gegenwaffen zu erwidern. In einem Rundschreiben mahnte der Patriarch der alten rechtgläubigen Kirche zu „Christianisierung der Kinder", zur Errichtung von Kinderbibliotheken, zur Veranstaltung von Jugendwanderungen mit religiöser Ausdeutung der gewonnenen Eindrücke.

In Rußland ist ein Weltanschauungskampf entbrannt von einer Erbitterung und Grundsätzlichkeit, wie ihn Europa seit den Tagen der Renaissance nicht mehr gesehen hat.

Politik der Verleumdung.

Klage ohne Echo.

Der „Dziennik Berliński" schreibt folgendes:

Unter den Klagen der deutschen Minderheiten in Polen nimmt die Klage über die polnische Grenzschutzverordnung eine hervorragende Stelle ein. Diese Verordnung gibt den polnischen Behörden die Möglichkeit, weitere Einschränkungen auf dem Gebiet des Aufenthalts und des Erwerbs der einzelnen Bürger in der Grenzzone Westpolens. Auf Grund dieser Verordnung können die polnischen Behörden jedem Aufenthalt Wohnung und Arbeit in der Grenzzone verbieten. Die Deutschen in Polen fühlen sich durch diese Verordnung bedroht. Sie sagen, daß sie durch die betreffenden Bestimmungen wegen ihrer Loyalität dem Staate gegenüber ins Unrecht gesetzt werden. Hat das seine Richtigkeit? Wenn man sich darüber klar werden will, dann muß man die wahren Gründe kennen, die den polnischen Staat gezwungen haben, die Grenzschutzverordnung zu erlassen. Solange der polnische Staat nicht die Gewißheit hat, daß unter seinen Bürgern alle irredentistischen Ideen ausgemerzt sind (Sie sind nicht vorhanden und nie vorhanden gewesen! Red.), solange muß er die ihm zugänglichen Mittel ergreifen, um die Gefahr zu vermindern, die gegebenenfalls seiner Unversehrtheit drohen könnte. Es wäre ein großer Vorteil für den Staat, wenn er sich sagen könnte, daß alle seine Bürger treue Bürger sind, und wenn er alle seine Söhne ohne jegliche Unterschiede mit der gleichen Liebe behandeln könnte. Bei den deutschen Bürgern Polens besteht ein sehr wichtiger Umstand, der es unmöglich macht, an die Aufrichtigkeit der deutschen Loyalitätsversicherungen zu glauben, und der die wenigen Deutschen, die sich aufrichtig auf den Boden des polnischen Staatswesens stellen möchten, mundtot macht. Das ist die Stellungnahme der deutschen Regierung zur Grenze mit Polen.

Das Deutsche Reich hat im Locarnovertrag ein für allemal feierlich auf die Absichten der Wiedererlangung von Elsaß-Lothringen verzichtet. Dadurch hat es den dort wohnhaften Deutschen alle moralische Stütze genommen und sie gezwungen, den Gedanken aufzugeben, jemals wieder an Deutschland zu kommen. Nun kann man nicht in der Luft schweben, sondern muß vielmehr irgendein Vaterland finden, dem man sich verbunden fühlt. Die Elsässer Deutschen sind jetzt durch die Tatsachen gezwungen, Frankreich als ihr Vaterland anzusehen und ihr Verhalten dem Staate gegenüber danach einzurichten. **Anders steht es im Osten.** Das Deutsche Reich hat auf die Wiedererlangung der an Polen gelangten Gebiete nicht verzichten wollen. Im Gegenteil! Es wird fortwährend das Bestreben einer Grenzrevision betont. Nicht nur der Staat als solcher, sondern das ganze deutsche Volk in all seinen Schichten und Richtungen, von den Radikal-Sozialisten bis zu den Kommunisten, unterstützt diese Parole. Dabei ist es gleichgültig, ob dieses Ziel von den einen mit Gewalt, von den anderen aber auf friedlichem Wege erstrebt wird. Tatsache aber ist, daß im Augenblick wenigstens alle Deutschen diesem Ziele zustreben. Kann man von den Deutschen in Polen verlangen, daß sie, in ihren geheimsten Gefühlen durch die offene Bekundung dieser Bestrebungen durch das deutsche Reich fortwährend genährt, nicht daran glauben sollten, daß sie einst verwirklicht werden?

Diese Stellungnahme der deutschen Regierung ist also zum größten Teil der Anlaß, weshalb die deutschen Bürger in Polen ihre Zugehörigkeit zu Polen als einen vorübergehenden Zustand (Das ist eine unverschämte Verleumdung! Red.) betrachten und nur formell ihren bürgerlichen Pflichten nachkommen, während sie sich in Wirklichkeit auf den Augenblick vorbereiten, in dem die Verwirklichung der Bestrebungen der deutschen Politik eintritt. Es ist also ein natürlicher Selbsterhaltungstrieb des polnischen Staates, wenn er es nicht zuläßt, daß die Kräfte wachsen, die von vornherein die Schädigung des Staates erstreben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vorbeugungsmittel denen nicht angenehm sind, auf die sie angewandt werden. Wenn also die deutschen Bürger Polens an ihrem Leibe die peinlichen Seiten der Maßnahmen spüren müssen, die den Selbstschutz des Staates bezwecken, dann haben sie dieses allein dem Deutschen Reiche zu verdanken. Wenn es eine Revision der Grenzen nicht erstrebte, dann würden die Deutschen in Polen keine Aussicht haben, jemals mit dem Deutschen Reiche verbunden zu werden. Wenn sie diese Aussichten nicht hätten, dann müßten sie im polnischen Staate wirklich ihr neues Vaterland suchen. Wenn der Staat diese Aufrichtigkeit sehen, und wenn ihm von dieser Seite her keine Gefahr drohen würde, dann hätte er es nicht nötig, ihnen gegenüber die Grenzschutzverordnung verschieden anzuwenden. Solange also das Deutsche Reich die Grenzrevisionspolitik verfolgen wird, solange werden die Klagen der Deutschen ohne Echo verhallen. Man kann nicht sagen: „Mag uns der Staat volle Gleichberechtigung geben, dann sind wir gute Bürger." Man muß sich damit abfinden, daß der Staat zunächst die Gewißheit haben muß, daß er gute Bürger hat, und dann erst kann er ohne Furcht um seine Freiheit alle Bürger ohne Einwände behandeln."

*

Der „Dziennik Berliński", ein sogenanntes „Minderheitenblatt", das in Berlin ungestört seine verleumderische Politik macht und dafür eintritt, daß ganz Ostpreußen dem polnischen Staate einverleibt werde, wagt es mit Mitteln zu arbeiten, die scharf zurückgewiesen werden müßten, wenn wir es mit einem Blatte zu tun hätten, das man ernst nehmen soll. Es ist eine alte Geschichte, daß man den deutschen Erklärungen und ihren Beweisen, die sie für die Staatsbejahung abgegeben haben, keinen Glauben schenkt. Aber das ist nicht anders zu erwarten, denn nationalistische Elemente, die hundertfünfzig Jahre Irredentapolitik getrieben haben, sind einfach geistig nicht fähig zu begreifen, daß es auch etwas wie staatserhaltende Kräfte gibt. Wir wollen keine erneute Loyalitätsversicherungen abgeben, sie sind durch unsere Führer öffentlich bekannt gegeben worden, und sie sind durch die Tat bewiesen worden. Wir gehen über Verleumdungen hinweg. Aber diese Grenzschutzverordnung (die bekanntlich gar keine politische Maßnahme sein soll, wie man in Polen immer wieder sagt) wird hier von den Polen in Deutschland glatt als eine politische Maßnahme hingestellt. Bekanntlich beruft sich die polnische Presse immer wieder darauf, daß aus den Handelsvertragsverhandlungen alle politischen Momente auszuschalten seien. Wir sehen hier klar und deutlich, wie stark sie angewendet werden. Der „Dziennik Berliński" verrät es uns.

Bemerkenswert aber ist, daß der „Dziennik" in Berlin diese Grenzschutzverordnung durchaus begrüßt. Was würde er wohl sagen, wenn Deutschland zum Schutz seiner Grenzen, in der Zeit der Handelsvertragsverhandlungen gleichfalls eine solche Verordnung erlassen wollte. Denn bekanntlich geht die Sehnsucht bestimmter Kreise nach Erlösung der noch in deutscher Hand befindlichen Gebiete, wie Oberschlesien, Ostpreußen usw. Wir wissen, was die Polen in Deutschland in einem solchen Falle sagen würden: das Gegenteil von dem was sie eben behaupten. Aber sie sind nicht weit von den nationaldemokratischen Einflüssen entfernt und von dieser Politik, die Polen im Auslande so sehr herabgesetzt hat. Die polnische Regierung, die eine wahre Friedenspolitik treiben will, sollte diesen merkwürdigen „Politikern" ein wenig auf die Finger sehen.

Die Auguren.

Deutsche „Doppelzüngigkeit".

Ein Artikel des „Kurjer Poznański", der sich wieder einmal mit der traditionellen „doppelzüngigen Rolle Deutschlands" beschäftigt, legt Zeugnis davon ab, daß die Posener Nationaldemokraten dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bezüglich der „Erkenntnisse" nicht nachstehen möchten. Eigentlich ist es müßig, auf diese Erkenntnis näher einzugehen, aber es ist doch interessant zu sehen, wie man sich abmüht, den diplomatischen Schritt Deutschlands in Kowno so darzustellen, daß naive Leser möglichst viel dabei an Deutschenhaß „profitieren". Der „Kurjer Poznański" schreibt: „Das letzte Stadium der litauischen Frage hat die doppelzüngige Rolle Deutschlands vollends hervortreten lassen. Die Nachricht, daß Deutschland in Kowno einen Schritt unternahm, der die litauische Regierung angeblich dazu bewegen soll, ihre aggressive Haltung gegenüber Polen aufzugeben, sah etwas sonderbar aus, wenn man die Hetzpolitik Deutschlands gegen Polen (!) in Betracht zieht. Freilich war die Lage Deutschlands schwierig. Die häufigen pazifistischen Deklamationen Stresemanns und der notorische Zusammenhang der litauischen Politik mit der Politik Berlins, die allgemeine Entrüstung der internationalen Meinung über Litauen und seinen Premier Woldemaras sowie die Absicht Deutschlands in der Meinung der Welt als Friedensengel zu gelten, brachten Deutschland in ein Dilemma, aus dem man herauszukommen beschloß, indem einerseits verkündet wurde, daß in Kowno ein beruhigender Einfluß ausgeübt werden sollte, während man sich andererseits auch an Polen mit Vorhaltungen wandte. Der Schritt Deutschlands Polen gegenüber mutet ironisch an. Die dienstfertige deutsche Presse will ihn natürlich rechtfertigen, indem sie dabei geradezu phantastische Gerüchte in die Welt setzt, wie z. B. „vom brennenden Osten" („Berliner Börsenzeitung"), von Bewegungen polnischer Truppen (Telegraphenunion) usw. Unter den Depeschen finden die Leser reichhaltiges Material über dieses Thema. Es handelt sich hier um ein klassisches Beispiel dafür, wie weit die deutsche Presse nach den Inspirationen der „Wilhelmstraße" in Berlin vorgeht. (?) Es ist einfach rührend, wenn man sieht, wie die Deutschen Polen Ratschläge der Nachgiebigkeit gegenüber Litauen geben. Vielleicht wäre es besser, wenn man die Konversation damit einleitete, den Deutschen den guten Rat zu geben, daß sie aufhören sollten, die von ihnen ganz abhängige litauische Regierung in der Richtung einer antipolnischen Politik zu inspirieren, denn es täuscht sich niemand darüber, welche Rolle eigentlich die Deutschen in Kowno spielen. (Nur der „Kurjer Poznański" täuscht sich! Red.) Es ist charakteristisch, daß die deutsche Regierung, wie die „Germania" schreibt, übrigens die Gerüchte von einem deutschen Druck in Kowno, daß Litauen im polnisch-litauischen Konflikt nachgeben solle, dementiert hat. Die deutsche Presse stellt als Antwort auf den gestern von uns gebrachten Artikel der „Lietuvos Aidas" fest, daß Litauen sich unnötig nervös zeige, weil Deutschland im polnisch-litauischen Konflikt strenge Neutralität bewahre. Die „Germania" hält es sogar für angebracht, der deutschen Vertretung in Kowno einen leichten Tadel zu erteilen, weil ein „schlechter Schein" entstanden sei, daß Deutschland einen bestimmten einseitigen Druck auf Litauen ausübte. Die deutsche Doppelzüngigkeit in der litauischen Frage tritt jetzt ganz deutlich hervor. (Nur worin diese „Doppelzüngigkeit" besteht erfahren wir nicht! Red.).

Reformation und Presse.

Welche Bedeutung der Reformation für das Werden der öffentlichen Meinung und für die Geschichte der modernen Presse selbst zukommt, macht die Kölner Presseausstellung in bemerkenswerter Weise an mehr als einem Punkt deutlich. Erwähnung verdient einmal die Tatsache der tiefgreifenden Auflockerung des öffentlichen Volkslebens, die die religiös-politische Auseinandersetzung jener Zeit mit sich brachte und die Bewegung breiter Volksmassen auf geistige Ziele lenkt. Der Saal des 16. Jahrhunderts in der kulturhistorischen Abteilung der „Pressa" gibt einen Eindruck davon, wie damals in fliegenden Blättern, in „Zeitung", Lied und Fluidum lebendig wurde, dem man ganz wohl den Namen „Oeffentliche Meinung" — in dem begrenzten Sinn des damaligen Zeitalters — beilegen kann. Der Historiker Wilhelm Bauer hat die Bedeutung der Reformation für das Werden der öffentlichen Meinung dahin gekennzeichnet, daß das Reformationszeitalter der Welt die Augen geöffnet habe über die politische Wirksamkeit geistiger Kräfte des Einzelnen und der Masse. Die Zahl der deutschen Drucke stieg in den Jahren 1516 bis 1524 auf das Neunfache. Dazu kommt der Einfluß der Bibelübersetzung auf die Gestaltung der verschiedenen deutschen Dialekte, wie überhaupt auf die Sprachgestaltung der deutschen Dichtung, von der die Literaturabteilung innerhalb der evangelischen Presseschau in Köln einige Proben gibt, nicht zuletzt übrigens auch auf die Zeitungssprache. Diese publizistische Impulsivität der Zeit verkörpert sich in den Reformatoren Luther und Melanchton selbst: Luther mit seiner erstaunlichen literarischen Produktivität, mit seinem Glauben an die Wirkung des gedruckten Wortes und seinem Sinn für die literarische Massenbeeinflussung und Massenführung, der Prototyp des großen Gesinnungspublizisten, der „Erste Journalist des deutschen Volkes", wie ihn Nadler in seiner Literaturgeschichte nennt, der die zeitgenössische Publizistik in ungewöhnlicher Weise befruchtet hat. Von 1517 bis 1526 stieg der Anteil der in deutscher Sprache abgefaßten Schriften Luthers an seiner Gesamtpublizistik von 35 Prozent auf 100 Prozent; was diese Hinkehr zur deutschen Schriftsprache für die Volkstümlichkeit und damit für die publizistische Wirkung seiner Schriften bedeutete, bedarf keiner Gründung. Dazu Philipp Melanchton, der erste evangelische Zeitungskorrespondent. Die evangelische Presseschau in Köln gibt einen Einblick, wie umfassend die Korrespondenztätigkeit dieses gelehrten und geistigen Führers jener Zeit gewesen ist: dort sind 31 Städte aufgeführt, aus denen Melanchton seine „Korrespondenzen" (d. h. Nachrichten über das Zeitgeschehene, insbesondere die geistigen Bewegungen der Zeit) erhielt, vierzig Städte, in die er sie sandte; alle Teile Deutschlands und eine Reihe ausländischer Metropolen (Rom, Paris, London, Canterbury, Wien, Stock-

Neue Werte.

Jesus steht an der Wende der Zeiten. Alles macht er neu. Auch im sittlichen Leben vollzieht sich durch Ihn eine Umwertung der Werte: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist ... Ich aber sage euch!" (Matth. 5, 21). Damit scheidet sich Jesus von der alten Zeit; damit will er sein eigenes Werk nicht verstanden wissen als geradlinige Fortsetzung und bloße Blüte der alten Zeit. Man ist in gewissen religionsgeschichtlich gerichteten Kreisen geneigt, die Verkündigung Jesu nur als geläutertes Spätjudentum aufzufassen und sucht geflissentlich die Verwandtschaft zwischen Christentum und Altem Testament heraus, um dem Christentum seine Einzigartigkeit zu kürzen. Man darf dabei freilich allen jenen Versuchen gegenüber, ein „arisches" Christentum zu konstruieren, nicht vergessen, daß „das Heil von den Juden kommt", wie Jesus selbst bezeugt hat. Man kann sein Herkommen aus Israel einfach nicht wegstreichen. Aber es kommt aus ihm nicht als seine höchste Blüte, sondern als das seinem Mutterschoß zwar entstammte, aber doch ganz neue Leben, als sein Gegensatz, als sein „Aber".

Mit diesem: „Ich aber" hat Jesus den Kampf aufgenommen gegen alles, was sich aus dem Alten Testament unerneuert mit hineinstehlen wollte in die Zeit des neuen Bundes. Und damit hat er dem Evangelium seine Sonderstellung in der Welt, auch in der Geschichte der Religionen gesichert: Es ist der große Protest gegen Veräußerlichung der Religion, gegen Buchstabenfrömmigkeit und Werkgerechtigkeit, gegen eine Moral einzelner guter Handlungen, gegen die Scheinfrömmigkeit, die nach dem Eindruck richtet, statt nach den tiefsten Beweggründen. Damit schafft Jesus die Grundlagen einer neuen Sittlichkeit.

Das „Aber", dieses Wort des Protestes, sollten wir uns als Grundton unseres Christenlebens nicht nehmen lassen. Es gibt „Auch-Christen", die möglichst sich an die Welt des Alten um sie her anpassen und mitzumachen versuchen, was sie können. Es gibt „Aber-Christen", deren Leben und Tun ein einziger Protest ist gegen alles, was alt und morsch und faul ist, weil es von den Lebenskräften des Evangeliums durchdrungen ist, die neuen Wein in neuen Schläuchen bringen. Die „Aber-Christen" sind die Christen der Bergpredigt.

D. Blau-Posen.

Zur geistigen Lage Polens

Von Prof. Dr. Sigmund von Lempicki,
Professor der germanischen Philologie an der Universität Warschau.

Wollte man die geistige Lage Polens seit etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das heißt nach dem mißglückten Aufstand vom Jahre 1863 auf eine einheitliche Formel bringen, wie es jetzt in der Geisteswissenschaft Mode ist, so könnte man sie als ein Hin- und Herpendeln zwischen dem Primat der praktischen und dem der theoretischen Vernunft (das Schöpferische mit einbegriffen) bezeichnen.

Nach dem tragischen Ausgang des Aufstandes im Jahre 1863 erscholl in Polen und vornehmlich in Warschau das Losungswort der positiven Arbeit. Es begann damit in Polen jene ihrem ganzen Wesen nach recht eigentümliche Epoche des polnischen Positivismus, als einer mächtigen, alle Gebiete des Geisteswesens durchdringenden Strömung. Nun tauchten aber in den letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts Propheten, Dichter und Denker auf, die daran erinnerten, daß über die Arbeit am eigenen Herd und über die Verherrlichung der allgemeinen Betriebsamkeit der höheren menschlichen Güter, insbesondere auch der Wiedergewinnung des freien Vaterlandes, nicht vergessen werden dürfe.

Im Gegensatz und aus dem Gegensatz sowohl zu diesem Positivismus als auch zu den Versuchen, die alte romantische Herrlichkeit wieder zu beleben, trat in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine mächtige Opposition, hauptsächlich als literarische Strömung, auf. „Das junge Polen" — so nannte sich diese Generation — förderte nicht nur einen regen Aufschwung der Kunst (Poesie und Malerei), sondern verhalf auch mittelbar dem Gedanken an ein künftiges unabhängiges und vereinigtes Polen zum Sieg. Die Zeit des Ausbruchs des Weltkriegs bedeutet so ziemlich die höchste Blüte dieser vom „Jungen Polen", einer fast schon sagenumwobenen Gruppe, angebahnten Richtung. Sie wird repräsentiert von so mächtigen Individualitäten wie des Maler-Dichters Wyspiański, des Lyrikers Kasprowicz und auf dem Gebiete der Epik von dem Zweigestirn Żeromski und Reymont.

Die Entstehung des neuen polnischen Staates, die Auferstehung Polens, hat für die polnische Kultur freilich ganz neue Bedingungen geschaffen. Das Pendel machte wieder einen starken Ruck nach der Seite der praktischen Vernunft hin, was durchaus begreiflich und selbstverständlich ist. Die neue Lage bedurfte einer starken Mobilisierung der Kräfte zunächst im Sinne und zum Zwecke der Konsolidierung des neu errungenen Zustandes in jeder Hinsicht, also auch in kultureller. Das Hauptproblem, das jetzt vor Polen stand, war die geistige Vereinheitlichung der bisher politisch getrennten Gebiete. Zwar bestand zwischen ihnen auch vor dem Krieg eine rege Wechselwirkung und ein Austausch der Kräfte, aber dies betraf nur die Oberschicht. Nun galt es auch die Unterschicht im Geiste einer einheitlichen Kultur, vor allem in staatsbürgerlicher Hinsicht, zu erziehen. Wahrlich keine leichte Aufgabe, diese geistige Integration der disiecta membra patriae.

Der weltanschauliche Hintergrund dieser Bestrebungen ist stark positivistisch gefärbt. Es dürfte noch ein reiner Zufall sein, daß Polen zur Zeit keine mächtigeren Dichterpersönlichkeiten aufzuweisen hat und auch auf dem Gebiet des Romans, der wohl den wichtigsten Ruhmestitel der polnischen Dichtung im Rahmen der Weltliteratur beansprucht, keine Erscheinung von größerer Bedeutung zu verzeichnen ist. Es dürfte aber gewiß kein Zufall sein, daß derjenige von den in Polen gepflegten Wissenszweigen, der Weltruhm genießt, gerade die Mathematik ist — die von den polnischen Mathematikern herausgegebenen „Fundamenta Mathematicae" erfreuen sich in der mathematischen Welt eines hohen Ansehens — und daß ferner der meist gepflegte, ja ganz eigenartig ausgebildete Zweig der Philosophie eben die Philosophie der Mathematik und die symbolische Logik, mitunter mit Aspekten in das Metaphysische hin, ist. Daneben sieht man einen anderen Zweig der Philosophie, die Praxeologie, das heißt die Philosophie der Tat, sich aus tastenden Versuchen, ohne üblen pragmatischen Beigeschmack, entwickeln.

Das gegenwärtige Polen ist entschieden naturwissenschaftlich orientiert. Dieser Umstand prägt sein charakteristisches Merkmal der Reform der Erziehung und des Schulsystems auf. Ist es doch für die gegenwärtige kulturelle Lage Polens direkt symptomatisch, und beinahe von einer symbolischen Bedeutung, daß an der Spitze des Staates ein Naturwissenschaftler, und zwar ein Chemiker, steht und als Ministerpräsident ein Professor der Geometrie fungiert. Aber auch in der Dichtung findet die dem expressiven Menschen eigentümliche Sehnsucht nach dem Mythus ihren Ausdruck nicht in einer romantischen Verherrlichung der geheimen Naturkräfte, sondern des naturwissenschaftlichen Verfahrens, wodurch diese Kräfte der Natur entrissen und in den Dienst der Menschheit gestellt werden.

Für die Betrachtung des hier angeschnittenen Hauptproblems des gegenwärtigen Polen kommt aber neben der Zeit auch der Raum als maßgebender Faktor in Betracht. Die geographische Lage Polens zwischen Osten und Westen ist für die geistige Struktur des Volkes gewiß nicht belanglos. Das west-östliche Problem — Polen erlebt es tatsächlich, und es gehört zu seinen stärksten kulturellen Erlebnissen, welche für die Dynamik des polnischen Geisteslebens seit jeher maßgebend gewesen sind. Die geistige Lage Polens ließe sich in dieser Beziehung vielleicht am besten dahin formulieren: Polen ist gegen den Osten mißtrauisch, die geistigen Inspirationen des Westens wägt es kritisch ab, mit Hochachtung für die germanische Geistesart, aber mit größerem Entgegenkommen, ja mitunter beinahe mit Enthusiasmus für die romanische, insbesondere die französische Geistesart, was doch schließlich auf die Verwandtschaft der Nationalcharaktere zurückzuführen ist.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. August.

Erntegruß an das Landvolk.

„Die Bauern schaffen mit schwerer Hand,
Sie halten Sturm und Wetter stand,
Sie sehen, wie der Hagel die Halme fällt,
Der Acker wird schweigend neu bestellt.
Sie schauen nicht weit nach Ost und West,
Sie hangen am Heim, sie hangen am Nest.
Der Hütte Zauber, des Ackers Schweigen,
Sie sprechen zu dem nur, dem beides eigen."

Staatspräsident und evangelische Kirche.

Der großen Einladung, die der Staatspräsident Mościcki anläßlich seines Posener Aufenthaltes zu einem Raut in das hiesige Schloß ergehen ließ, waren auch die hier zur Zeit anwesenden Mitglieder des Evangelischen Konsistoriums mit ihren Damen gefolgt. Generalsuperintendent D. Blau, Geheimer Konsistorialrat Haenisch und Konsistorialrat Nehring. Im Laufe des Abends hatte D. Blau Gelegenheit, in kurzen polnischen Worten den Dank für die Einladung auszusprechen. Einige evangelische Geistliche, die gleichfalls zu dem Raut geladen waren, befanden sich gerade auf Urlaubsreisen und konnten deshalb daran nicht teilnehmen.

Ferienkinder.

Am Dienstag dieser Woche traf ein Ferienkinderzug aus Westfalen auf dem Posener Hauptbahnhof ein mit 850 polnischen und 58 deutschen Ferienkindern, die hier bei ihren Verwandten oder in Kinderheimen Erholung finden sollen. Die polnischen Kinder wurden von dem Hilfsverein für polnische Kinder aus Deutschland und die deutschen Kinder von dem deutschen Wohlfahrtsdienst in Empfang genommen und weiter geleitet. Heut, Freitag, traf ein weiterer Ferienkinderzug aus Westfalen mit 900 polnischen und 2 deutschen Kindern hier ein.

Die ersten deutschen Ferienkinder aus Polen, die jetzt in Deutschland zur Erholung weilen, kehren morgen, Sonnabend, nach Posen zurück und werden noch am selben Tage in ihre Heimatorte weitergeleitet. Die Rückkehr der übrigen deutschen Ferienkinder aus den deutschen Erholungsstätten erfolgt am 17. und am 28. August. Von einzelnen vorübergehenden Erkrankungen abgesehen, lauten die Nachrichten von den deutschen Ferienkindern überall gut, so daß anzunehmen ist, daß sie recht erholt in die Heimat und in die Schule zurückkehren werden.

Kartoffelkrebsschutzbezirke in der Wojewodschaft Posen.

Da in der Wojewodschaft Posen der Kartoffelkrebs in neun Ortschaften festgestellt wurde, hat die Wojewodschaft auf Grund der Verordnung des Ministers folgende Schutzbezirke festgesetzt:

1. Der erste Schutzbezirk umfaßt die Krankheitsherde in Klonow, Kreis Lissa, und Grzyzyn, Kreis Kosten.

2. Der zweite Schutzbezirk umfaßt die Krankheitsherde in Stawiany und Ignocewo, Kreis Wongrowitz, und die Herde in Wyszyny, Strozewiec, Dziembowo, Rzadkowo im Kreise Kolmar und Miasteczko im Kreise Wirsitz.

Die Grenze dieses Bezirkes verläuft von Wongrowitz aus, dem Flußbett der Welna entlang bis zum Grenzort des Kreises Gorzew; hier läuft sie an der Grenze des Kreises über Lopienno, Dobiejewo und dem Kleckoer See entlang bis Klecko im Kreise Gnesen, dann rechts am Lednogora-See entlang bis an den Bahndamm, an letzterem entlang über Pudewitz bis Posen-Ost, von hier an der Bahnstrecke lang nach Owinsk, den Fluß entlang bis Obornik, von Obornik an der Warthe entlang nach Stobnicko, von Stobnicko an der Grenze des Kreises Obornik entlang gegen Norden bis an den Bahndamm, dann den Bahndamm entlang bis Lubasz, von Lubasz bis Czarnikau, an der deutschen Grenze entlang bis Kunowo im Kreise Wirsitz, von Kunowo über Kruszki an der Chaussee entlang bis zur Bahnstation Netzthal (Osiek), von Netzthal nach Süden am Wege entlang bis an die Kolmarer Grenze und mit dieser bis Margonin und mit der Margoniner Chaussee entlang bis Wongrowitz. Wege, Chausseen, Bahndämme, Flüsse, Seen usw., die die Grenze bilden, gehören nicht in die Schutzbezirke hinein. Städte, Gemeinde- und Gutsbezirke, über die die Grenze läuft, gehören zum Schutzbezirk. Die Stadt Posen dagegen, wo die Grenze des Schutzbezirks nur den Bahnhof Posen-Ost umfaßt, gehört nicht zu den letzteren.

Besichtigung der Herrschaft Lekow.

In der vorigen Woche fanden einige Besichtigungen der Herrschaft Lekow in Kotowiecko statt. Die Begüterung, die seit 60 Jahren im Familienbesitz und in der jetzigen Größe von rd. 1700 Hektar in Bewirtschaftung des Kammerherrn v. Lekow ist, betreibt seit rd. 25 Jahren Saatgut- und Gemüsebau. Daneben ist die Industrie in umfangreichem Maße ausgebaut. So sind neben einer normalspurigen Bahn von drei Kilometer Länge 18 landwirtschaftliche Fabriken außer den übrigen Werkstätten vorhanden. Eine elektrische Zentrale von 550 PS. versorgt sämtliche Güter und Fabriken mit Strom und Kraft. Zwei komplette Dampfpflugsätze bearbeiten den Boden. Die Viehzucht spielt keine bevorzugte Rolle. Die gesamte Landwirtschaft ist hauptsächlich auf die Erzeugung von Original-

Gang durch die Kloster- und Taubenstraße.

Von Georg Brandt.

Im Kern unserer Stadt, gleich südöstlich vom „Alten Markt", haben wir ein Gewirr von Kleinstraßen, die — in modernem Sinne — nicht komfortabel sind, und die man, führt einmal der Weg durch sie, eilends und ohne sich irgend umzuschauen, durchschreitet.

Und doch ist hier manches, was sich anzusehen lohnt. Und man kann hier auch ruhig im Ansehen etwas verweilen, denn Autos — die sonst auch schon in Posen ein betrachtendes Verweilen auf der Straße verbieten — stören einen hier nicht.

An der Wasserstraße geht man an dem großen, sehr massiven Haus, das sich um die Ecke in die Klosterstraße hineinzieht, vorbei, ohne wohl auch nur einen Blick darauf zu werfen. Biegt man dann in die Klosterstraße (Klasztorna) ein, so fällt, zur Rechten, an diesem großen Haus auch einem unaufmerksamen Betrachter denn doch ein Portal, ein altes Portal auf. Oder sagen wir lieber: ein alter Hauseingang; denn das Wort „Portal" klingt zu pretentiös, es würde die Sache anders erscheinen lassen als sie wirklich ist. Denn was hier wirklich ist, ist bescheidentlich, schon etwas verfallen, in der engen Umgebung unansehnlich; und dennoch ist hier eine Altertümlichkeit, ein Stück Vergangenheit, das in dem nah heranbrandenden Großstadtlärm seine stille, aber bedeutende Sprache spricht. Wir haben ein gealtertes, etwas unscheinbar gewordenes Gebilde der Hochrenaissance vor uns, und was eigentlich zuerst ins Auge fällt, ist die Jahreszahl 1548; die Ziffern symmetrisch verteilt, so daß 5 und 4 in der Mitte, 1 und 8 an den Seitenenden stehen. Wie man nur ein wenig genauer hinsieht, enträtselt sich eindrucksvoll vor dem betrachtenden Auge der alte Zierrat, an dem das Portal reich, sehr reich ist. Ueber zwei kurzen, stämmigen Pfeilern baut es sich auf: ein schöner Rundbogen, blattstab-geschmückt; und auch die Zwickelfelder wie das steinerne Gebälk darüber sind ein einziges Ornament. Die Zwickelfelder sind von Blattgeranke ausgefüllt, und der das Tor oben abschließende Steinbalken zeigt ein — formal sehr edles und schönes — typisch renaissanciges Ensemble von Schalen und Füllhörnern. Das Ganze, wie es da in der engen Straße und in dem etwas herabgekommenen Gemäuer steht, sieht bescheiden aus, zeigt aber noch heute dem genauer Hinschauenden Anmut und Schönheit. Das Haus, an dem wir stehen und in dem dieser Toreingang sitzt, ist das ehemalige Górkasche Palais, der Wohnort jener bekannten Familie, die sehr früh der Reformation beitrat. Das Haus, wie es heute seine Fronten nach der Wasserstraße (ul. Wodna) und Klosterstraße entwickelt, ist natürlich in dieser Erscheinung neueren Datums. Doch ist auch außer dem Portal noch manches Alte hier zu sehen. Vor allem, wenn man in den Hof tritt. Da sieht es zwar keineswegs mehr palaismäßig, aber doch eigenartig altertümlich aus; namentlich ein paar kräftige Strebepfeiler bringen sofort diesen Eindruck. Aber da ist auch noch ein kleines Stückchen ganz unverändert Altes: in der einen Ecke dieses Hofes, in der Südwestecke, steht da noch eine Säule, ein Säulchen eigentlich, ein ganz unscheinbares Ding. Aber man sieht sofort: Renaissance; also ein steinerner Zeuge alter Zeit. Und es ist eigentlich keine Säule mehr im engen Sinne; denn das kleine Ding steht nicht nach allen Seiten frei, sondern ist von hinten her in die Mauer einbezogen. Es ist ein etwas kurriges Ding, diese Säule. Palmetten unten an der Basis, der kurze Stamm tief kanelliert, am Kapitell dann wieder Palmetten und darüber, seitlich, Voluten. Trotzdem wirkt das Gebilde recht unantik, die gedrungene Art des Säulchens läßt auf den ersten Blick eher an eine romanische denken. Und dennoch: wie man in der Stille dieses Hofes steht, wirkt dieses Alte dort in der Ecke, einbezogen in die Mauer und so doch noch in gewissem Sinne tätig, eigenartig genug, einsam und fern und doch gegenwärtig da. Mag der Kunsthistoriker dieser einsamen Säule keinen Preis zuerkennen — denn die Maße sind unausgeglichen und das Formgefühl noch unentwickelt — der Anblick in diesem Ganzen ist doch belangvoll, und die alte, einsame Säule nicht leicht zu vergessen.

Und nun braucht man nur wieder aus dem Hofe herauszutreten auf die enge Straße: so nimmt etwas anderes den Blick gefangen; man braucht es nicht zu suchen, es ist ganz von selbst da. Wie man diese enge Straße, die Klosterstraße hinuntersieht, so gibt es da, quer vorgelagert, einen machtvollen Abschluß dieser Straße: es ist der mächtige, prachtvolle Torturm des alten Regierungsgebäudes, der hier den Blick festhält und abschließt: ein ganz ursprüngliches, altes, schönes Stadtbild. An diesem runden, untadligen Eindruck sich erfreuend, kommt einem wie von selbst der Gedanke: Wie töricht waren doch jene Freilegungen, die man noch vor wenigen Jahrzehnten goutierte! Diese enge Straße hier, von Haus zu Haus fortschreitend, führt direkt und unmittelbar und ganz natürlich an diesen überragenden, prachtvollen Torturm heran, der Blick wird wie auf einer natürlichen Schiene hingeführt. Es ist, als würde man an der Hand genommen und auf dieses Bedeutende unmittelbar hingeführt.

Gehen wir diese enge Straße herab und auf dieses am Ende Abschließende, auf diesen mächtigen Torturm zu! Wir kreuzen da weitere solcher engen kleinen Straßen, die Ziegenstraße (ul. Kozia), und nun die Taubenstraße (ul. Gołębia). Und jetzt stehen wir an dem alten Torturm; am Eingang zur Wojewodschaft, zum alten Regierungsgebäude. Freilich, wer hier in Geschäften durch diesen Torturm in das alte, weitläufige Gebäude hineingeht, hat andere Sorgen im Kopf und wird sich da vermutlich wenig um Altertümliches und Bauliches umsehen. Aber nun hat uns ja eben gerade dieses Eigenartige und Altertümliche hier angezogen. Treten wir jetzt durch diesen Torturm in diesen Hof, in diese merkwürdige, weiträumige Bauanlage ein, so lohnt es sich allerdings recht sehr, den Blick hier einmal rundherum zu führen. Wir sind auf einem weiten — rings umbauten, höchst eigenartig umbauten — Hof. Stehen wir ein wenig vom Eingang entfernt, aber mit dem Gesicht diesem Eingang zugewandt, so bietet sich ein recht bedeutendes Bild. Zur Rechten und im Rücken die imposante, gleichförmige Hauptbaumasse der Regierung, dieses alten Jesuiten-Kollegiums aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Nach vorn zu eine eigenartig interessante Aufstaffelung: zu ebener Erde, die ganze Eingangsseite sich hinziehend, ein kreuzgangartiger, gemauerter Umgang; darüber eine mäßig hohe, einfache Bebauung, Wohnzwecken dienend. Dann aber wächst es auf: Ueber dem Eingang der mächtige Torturm, und dann zur Linken, in der ganzen Breite, die gewaltige Seitenfront der Pfarrkirche. Wechsel und Abwandlung der Baumassen und die Natürlichkeit des ganzen Bildes, das sich hier bietet, ist von hohem Reiz. Auch empfindet man das Verhältnis dieses weiten Hofraumes zu den gebauten Massen als das Natürlichste. Und nun sehen wir uns einmal die Stelle an, an der wir gerade den Standpunkt genommen haben. Ganz nah ist da ein kleines Monument, ein Brünnlein. Man kennt es recht wenig bei uns, und es ist sogar von Ignatius Taschner, dem ganz prächtigen Münchener Bildhauer. Und es ist ein ganz prachtvolles Ding. Man muß es beinahe suchen, das kleine Monumentchen, in dem großen, weiten Raum dieses Hofes. Aber man muß ja auch das Märchen suchen und das Dornröschen, und so wie ein Dornröschen liegt es da in der Weite dieser bildvollen Umgebung, das Brünnlein. Treten wir hinzu, sehen wir es ganz nahe an: Eine polygonale Beckenwandung und inmitten ein kleiner Aufbau, gotisierend; aber ganz frei gotisierend. Oben diesen Aufbau abschließend, ein Knäblein mit Fisch. Darunter, als kleine Vorkragung, Delphine, auf denen Knaben reiten. Die Beckenwandung dann ist mit Reliefs geschmückt, mit antikisierenden Reliefs; und diese Reliefs sind zierlich und reizend, und es ist eins darunter von besonderer Lieblichkeit: Maske eines bärtigen Mannes, eines Silens etwa; Blattranken zur Seite, und auf diesen Blattranken

saat und Gemüsesämereien eingestellt. Seit einigen Jahren ist mit der Zucht von Gemüsesämereien, wie auch Hülsenfrüchten und Getreide begonnen worden, nachdem seit zwei Jahrzehnten Saatgutvermehrungsbau im großen Maßstabe betrieben worden ist. Für die Saatzucht sind die Voraussetzungen in Kotowiecko sehr günstig, da der Boden vorwiegend in gutem Zustande ist, ferner sehr gute geräumige Speicheranlagen vorhanden sind. Für die Reinigung der Getreidesorten und übrigen Sämereien sind auf zwei Gütern elektrisch betriebene Reinigungsanlagen vorhanden, wovon die eine 40 Doppelzentner stündlich Getreide fertig zur Saat reinigt, und die andere 20 Doppelzentner stündlich Saat der verschiedenen Getreide- und Hülsenfruchtarten zu Saatgut fertigt. Diese Reinigungsanlagen sind wahrscheinlich die größten und vollkommensten für Saatgutreinigung in Polen. Sämtliche Neuerungen sind in ihnen berücksichtigt. Infolgedessen kann das Saatgut sofort nach der Ernte, falls notwendig, getrocknet und mit den verschiedensten Maschinen in ganz kurzer Zeit versandfähig gemacht werden. Dieses ist in nassen Jahren sehr wichtig, wenn besonders das Saatgut für einzelne Gegenden sehr früh geliefert werden muß, wie für Kleinpolen und die östlichen Gebiete des früheren Kongreßpolens. In den letzten Jahren ist besonders auch in diese Gebiete viel Saatgut von Kotowiecko versandt worden. So sind im letzten Herbst rund 3150 Doppelzentner Original-Roggen und 600 Doppelzentner Original-Weizen und im letzten Frühjahr rd. 650 Doppelzentner Sommergetreide in die verschiedensten Gegenden geliefert worden.

Die Felder werden vorwiegend mit Elite- und Originalsaaten bestellt und durch die Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań (Landwirtschaftskammer — Posen) anerkannt. Es ist anzunehmen, daß auf dieser Begüterung die größte Anbaufläche eines Betriebes zur Anerkennung gemeldet wird.

Bei den Besichtigungen, die sowohl von kleinen als auch von großen Landwirten durchgeführt wurden, erregte besonderes Interesse der schwedische Roggen von Weibull, Original Sturm III., der hier seit mehreren Jahren angebaut wird. Er zeichnet sich besonders durch seine vollkommene Ausgeglichenheit aus, ebenfalls durch seinen kurzen Halm, welche Eigenschaften gegenüber den anderen Sorten ganz bedeutend sind. In derselben Zuchtrichtung ist der Original-Standard-Weizen, der in allen anderen mitteleuropäischen Ländern größtenteils im Ertrage an der Spitze steht. Auf leichteren Böden hat sich der Original Jarl-Weizen bewährt. Diese Sorten, die auf einem rauhen Klima standen, haben in diesem Winter keinen Schaden erlitten. Daneben zeigten auch die übrigen Felder viel Interessantes und Sehenswertes, was allgemein von den Teilnehmern bestätigt wurde.

Sommerwetter einst und jetzt.

Die an der See frieren, und die anderen, die in den Bergen frösteln, neigen zu einer Rückschau auf frühere Sommer, die uns wärmer und schöner erschienen. Aber war in den alten Zeiten das Wetter wirklich im allgemeinen „besser" als heutzutage? Die Unzufriedenheit mit diesem Sommer 1928 ist ziemlich allgemein, und wir müssen zu seiner Ehrenrettung einige Vergleiche anstellen. Zunächst einmal wollen wir fragen: Was ist unter „besserem" Wetter zu verstehen? Die Ansicht über Gunst oder Ungunst der Witterung ist höchst subjektiv, da durch den Beruf bestimmt. Der Ausflügler nennt „gutes Wetter" etwas anderes als der Landmann oder der Seemann. Das aber, wonach wir lechzen: Wärme und Sonne, ist nach den Temperaturmessungen seit 1800 doch Jahr für Jahr ziemlich gleichmäßig verteilt gewesen, und die Sonne hat Sommer für Sommer über Gerechte und Ungerechte geschienen. Im vorigen Jahrhundert hat in dem Jahrzehnt zwischen 1825 und 1834 die Durchschnittstemperatur sehr hoch gelegen, nämlich etwa 1 Grad über dem Normalen; das wärmste Jahr war das Jahr 1896, in dem Juni, Juli und August eine über dem gewöhnlichen Durchschnitt liegende Temperatur aufwiesen. Der Juli dieses Jahres war der wärmste Monat seit 1800. Das dann folgende Jahrzehnt brachte einen Ausgleich, indem die Temperatur 1 Grad unter den Normaldurchschnitt fiel; in diesem Zeitabschnitt war der kälteste von allen der Sommer des Jahres 1840. Dieser Sommer war lange Zeit berüchtigt. Seit 1900 sind die Sommer zum größten Teil unter dem Durchschnitt warm, wenn wir die Sommer 1910—1914 ausnehmen. Sehr niedrige Temperatur hatte der Hochinflationssommer 1923, in dem selbst das Sonnengold für uns unerreichbar war.

Betrachtet man die Schwankungen der Temperatur, bei denen ein Tiefgang immer wieder durch ein Steigen der Wärmegrade abgelöst wurde, so braucht man nicht zu befürchten, daß dieser kalte Sommer unbedingt die Einleitung einer Periode von Nordpolsommern sein müßte, und braucht noch nicht mit der Wiederkehr der Eiszeit zu rechnen. Nch im vorigen Sommer hatten wir eine beträchtliche Reihe warmer Tage, die uns nur durch ungeheure Regenmengen etwas verdorben wurden. Aber auch für die Regenfälle gilt dasselbe wie für das Sinken der Durchschnittstemperatur. Ein regenreicher Sommer braucht keineswegs die Einleitung einer langen Periode von Regensommern zu sein, sondern trockene und nasse Sommer lösen einander ab. Wenn wir also in diesem Sommer Regenschirme, Wettermäntel und Gummischuhe etwas allzu häufig in Anspruch nehmen müssen, so können wir uns immerhin mit dem Ausblick auf einen herrlichen Sommer 1929 trösten, der uns für alles entschädigen wird, was der jetzige uns vermissen ließ. Wie viel Kahnpartien werden wir dann machen, und wie oft bei prächtigem Mondenschein einen köstlich warmen Sommerabend genießen! Jetzt aber kriechen wir am allerliebsten früh schon in die Federn, ohne rechten Glauben an den morgigen Tag. Man tut in diesem Sommer alles nur gewohnheitsmäßig, denn das tägliche Bad in der See ist sozusagen eine Tapferkeitsprobe; als Erfrischung und Abkühlung benötigt man es nicht. Andererseits spart man Geld: denn man hat niemals Durst und daher kein Verlangen nach Eis und Eisgetränken, die eine flüchtige Labsal sind, aber an den Geldbeutel große Anforderungen stellen. Also auch der kalte Sommer hat seine guten Seiten, man muß sie nur herausfinden.

Durch die Büsche huschen helle Sommerkleider, flattern bunte Bänder, lachen junge Stimmen. Jetzt kommt die junge Schar zum Vorschein: die Augen lachen, die Wangen glühen, — nein, diese Jugend friert nicht, — und vielleicht ist es uns ein bedauerliches Zeichen von Altwerden und Aderverkalkung, daß man über Witterungsverhältnisse und schwankende Sommertemperaturen spintisiert, statt umherzulaufen und sich den Wind um die Nase wehen zu lassen und die Lungen mit köstlich frischer Luft zu füllen und den alten Trutzgesang der Jugend anzustimmen: „Heut ist heut!" Mögen die Sommertage früher wirklich lieblicher und wärmer gewesen, oder mag er unsern Eltern und Großeltern nur so vorgekommen sein, weil damals ihr Herz in einem rascheren und glücklicheren Takt schlug, — wir wollen uns darüber den Kopf nicht zerbrechen, sondern dankbar hinnehmen, was der Sommer uns reicht, selbst wenn es nur karge Gaben sind.

---

pickende Vögel. Eine liebliche Stille ist darin: Märchen. Auf dem freiesten Platze könnte dieses kleine Monument nicht schöner plaziert sein als hier in der Abgeschlossenheit, in einer Ecke dieses weiten Hofes, in der Umgebung so belangvoller Architektur.

Doch nun verlassen wir diesen kleinen Brunnen und diesen schönen weiten Hof, schreiten durch den Torturm und sind wieder in der engen Taubenstraße; und wie wir zur Linken dieser folgen, kommen wir vorbei an der mächtigen Barock-Fassade der Pfarrkirche, und wir brauchen nur ein wenig zurückzutreten, um diese Fassade sich voll entwickeln zu sehen, mit der Gestalt des hl. Ignatius von Loyola über dem Portal, des Gründers des Jesuitenordens.

Wie wir durch die enge Taubenstraße hindurchgeschritten sind, kommen wir freilich in eine großstädtische Straße in die Breslauer Straße, aber damit auch in das Gefahre und Getriebe, in den profanen Alltag.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Deutsche Sprachinseln in Galizien.** Die heutigen deutschen Siedlungen in Galizien sind Gründung deutscher Auswandereraus Südwestdeutschland und Westböhmen. Einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der selbständigen geistigen Kultur dieser Sprachinseldeutschen von Walter Kuhn aus Bielitz enthält das 3. Heft der Zeitschrift „Karpathenland". Ergänzend schließt sich daran die Untersuchung Alfred Karaseks aus Biala über das Sagengut der Westböhmischen Siedlungen, in der gezeigt wird, wie sich die einzelnen Volksstämme, denen die Siedler angehören, in bezug auf ihren Sagenschatz deutlich voneinander und von ihrer slawischen Umwelt unterscheiden. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch die Anstalt für Sudetendeutsche Heimatforschung in Reichenberg, Böhmen. Jahresbezugspreis 2,50 Rm.

× **Diplomprüfungen.** Das Diplom als Ingenieur der Landwirtschaft erhielt Bartz aus Popielowo, Wojew. Posen; das der Forstwirtschaft Luck aus Lelowa, Wojew. Kielce; das der wirtschaftspolitischen Wissenschaft mit dem Titel Magister Zawisza aus Jekaterinburg (Rußland).

× **Wegen Verletzung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften** sind im Juli 412 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war der Verkehr bei sehr großer Warenzufuhr befriedigend. Es kostete Tafelbutter 3—3,40, Landbutter 2,50 bis 3 zl, Milch kostete 38 gr, das Liter Sahne 2,60—3,20 zl, das Pfund Quark 50gr. In den Molkereien zahlt man für das Liter Milch 38 bis 40 gr, für das Liter Sahne 3,40, für das Pfund Butter 3,60 zl. Die Mandel Eier kostete 2,20 bis 2,40 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten neue Kartoffeln das Pfund 11—12½, Stachelbeeren 80, Johannisbeeren 50—60, Kirschen das Pfund 35—60, saure Kirschen 40, Blaubeeren 80 gr, Brombeeren 1 zl, Birnen 40—45, Aepfel 40—60, Schoten 35—40, grüne Bohnen 40, Wachsbohnen 45—50, große Bohnen 45—50 gr. Tomaten 2,40, Kohlrabi das Bund 10, eine frische Gurke 25—30, Blumenkohl 30—60, das Bündchen Radieschen 15, Salat der Kopf 15, das Pfund Rhabarber 25—30, das Bündchen junge Mohrrüben 15—20, rote Rüben 30, Kohlrüben 10, eine Apfelsine 40—70, eine Zitrone 25—30, Zwiebeln 45—50, das Bündchen frische Zwiebeln 10, das Pfund Backpflaumen 1 zl, eine saure Gurke 10 bis 15, weiße Bohnen 60, Erbsen 45—50 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 5 bis 8, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,50—1,60, Räucherspeck 1,80 bis 2, Schweinefleisch 1,60, Karbonadenfleisch, 1,80, Rindfleisch 1,60—2,20, Kalbfleisch bis 1,70, Hammelfleisch 1,50 zl. Auf dem Fischmarkt notierten bei ganz geringer Zufuhr: Hechte mit 1,20 bis 1,80, Karpfen mit 2—2,50, Zander mit 2,60 bis 3, Karauschen mit 1,20—1,60, Schleie mit 1,20 bis 1,80, Bleie mit 0,80—1,20, Barsche mit 1,20 bis 1,80, Wels mit 1,20—1,80 zl Weißfische mit 40—80 gr, Krebse das Schock mit 2,40—16 zl.

× **Kraftwagendiebstähle — eine neue Spezialität.** Dem Chauffeur Wladislaus Kącinowski aus Posen wurde vorgestern in Bromberg vor dem Restaurant „Gastronomia" in der Bahnhofstraße sein Auto Nr. PZ 40 992 gestohlen. In dem Auto befanden sich verschiedene Dokumente, so u. a. eine Registrierkarte der Seifen- und Parfümeriefirma J. F. Stempniewicz-Posen, der das Auto gehörte, auf den Wagen, ferner der Führerschein des Chauffeurs, sein Militärbuch u. a. m.

× **Zusammengestoßen** ist gestern auf der Wallischei der Militärlastwagen Nr. 1495, Chauffeur Czeslaw Skobina vom 3. Fliegerregiment, mit einem Straßenbahnwagen der Linie 2. Dabei wurde der Straßenbahnwagen leicht beschädigt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Józef Foremniak, wohnhaft Rybaki 18a (früher Fischerei), ein heller Mantel, ein brauner Koffer mit schmutziger Wäsche, 7 farbige Oberhemden, 5 Paar Unterbeinkleider, gez. J. F., mehrere Taschentücher, Kragen und Socken im Gesamtwerte von 350 Zloty; einem Wawrzyniec Sulinowski, ul. Wielka 10 (fr. Breitestraße), aus seinem Geschäft mehrere schwarze und braune Ledermappen, sowie einige Damentaschen und Sportgürtel; einem Roman Kolodziejczyk, wohnhaft ul. Staszyca 6 (fr. Moltkestraße), bei einer Schlägerei auf dem Alten Markt 30 Zloty und ein Zigarettenetui; beschuldigt werden ein Marjan Żakowski, der wohnungslos ist, und ein Antoni Piotrowski, wohnhaft ul. Grobla Nr. 24 (fr. Grabenstraße); beide wurden gefaßt; ferner einem Jan Wolniak, wohnhaft ul. Zupańskiego 2 (fr. Hohenlohestraße), eine lederne Brieftasche mit 35 Zloty und einem Gewerbeschein; einem Edmund Chrzanowski, wohnhaft ul. Fredry 2 (fr. Paulikirchstraße), aus dem Büro etwa 400 Zloty in bar, ein brauner Lederkoffer (50×30), zwei Laken, eine Bettdecke, 100 Aktien der „Zgoda" und ein kleinerer Posten Aktien der „Bank Zwiazku" im Gesamtwerte von 1500 Zloty; einer Eugenia Bogdanowicz, wohnhaft in der Kaserne des 3. Fliegerregiments, Kleidungsstücke im Werte von 650 Zloty; dem Tischlermeister Leon Piechocki, wohnhaft Rynek Śródecki 15 (fr. Schrodkamarkt), von einem Baugerüst in der ul. Biala vier Türen mit Rahmen.

× **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei bewölktem Himmel 12 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 4. August, 4.25 Uhr und 19.45 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug** heut, Freitag, früh unverändert + 0,23 Meter, wie gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 28. Juli bis 4. August. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz), Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstr.); Lazarus: Pluciński-Apotheke, Glogowska 74/75 (fr. Glogauerstr.); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

× **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 4. Aug. 7 bis 7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat.-Kommunikate. 16.35 bis 17.35: Kinderstunde. 17.35 bis 18: Geistl. Piotr Sledziński: Der Kult des Muttergottesbildes von Ostrabrama. 18 bis 18.45: Gottesdienst aus Ostrabrama in Wilna. 18.45 bis 19: Reporterplauderei. 19 bis 19.25: K. Kapitanczyk: Aus Missionsländern. 19.30 bis 19.55: Vortragsübertragung aus Warschau. 19.55 bis 20: Wirtschaftskommunikate. 20.15 bis 22: Volkstümliches Konzert (Uebertragung aus Warschau). 22 bis 2.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton". 24 bis 2: Nachtkonzert der Firma „Philips".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 2. August. Am Sonnabend vormittag war der Untermeister der hiesigen Eisenbahnwerkstatt, Tomas Suchorski, damit beschäftigt, die Pufferfeder eines Güterwagens, die beschädigt war, in Ordnung zu bringen. Der Wagen stand auf einem der Nebengleise des Güterbahnhofes. Von hinten, d. i. im Rücken des Meisters wurden auf demselben Gleise einige beladene Güterwagen abgestoßen. Unglücklicherweise kam Suchorski zwischen die Puffer beider zusammenprallenden Wagen, wobei ihm der Brustkorb vollständig eingedrückt wurde, so daß der Tod des Unglücklichen auf der Stelle eintrat. Der Verstorbene, ein Mann von etwa 50 Jahren, der im vergangenen Jahre seine silberne Hochzeit feierte, war ein ordentlicher, ruhiger und fleißiger Beamter, der seit Uebernahme der Eisenbahn hier durch die Staatsverwaltung Polens im Eisenbahndienst tätig war. Er hinterläßt eine Witwe und zwei bereits erwachsene Kinder. Ein Sohn des Verstorbenen dient zurzeit bei der polnischen Marine in Pinsk.

* **Bromberg,** 2. August. Am Montag mittag brach in dem Hauptgebäude des Ausflugsortes Jesuitersee Feuer aus, dem der ganze obere Teil des Gebäudes, sowie ein Teil des Erdgeschosses zum Opfer fiel. Die Außenmauern sind zwar stehen geblieben, jedoch sind die Zimmer so beschädigt, daß sie nicht mehr zu Wohnzwecken dienen können. Die Möbel konnten zum größten Teil gerettet werden. Die im Hause zur Erholung weilenden Gäste wurden in ein anderes Haus übergesiedelt, in dem sie aber der mangelhaften Unterkunft wegen nicht verbleiben können. Die Bromberger Feuerwehr hat das Feuer einige Stunden lang bekämpft und gelöscht. Die Brandursache ist bisher noch nicht festgestellt, jedoch nimmt man Unvorsichtigkeit eines Einwohners an. Das Haus enthielt 27 Wohnzimmer und war aus Holz gebaut. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Nakel,** 2. August. Ihrer Mutter entlaufen ist die 20jährige Baumgart aus Suchary bei Nakel. Als die Witwe, die eine Landwirtschaft von 20 Morgen besitzt, von einer zweitägigen Reise zurückkehrte, war die Tochter bereits mit ihren Sachen auf und davon. — Auch in unserer Stadt ist der Brotpreis etwas niedriger geworden. Das Dreipfundbrot kostet jetzt 1 Zloty.

* **Wollstein,** 2. August. Die Getreideernte ist in vollem Gange. Der Roggen dürfte im Laufe der Woche eingebracht sein. Die Reife des Sommergetreides bewirkte, daß das Einfahren des Roggens vielfach zurückgestellt werden mußte, um Gerste und Hafer zu mähen. Die ersten Druschergebnisse sind günstig. Der mittlere Boden ergibt im Durchschnitt 7—8 Ztr., der intensivere Großbetrieb auf gutem Boden 10—12 Zentner der Morgen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 1. August. Gestern nachmittag wurde der Altsitzer Schielke von Abbau Briesen im Alter von etwa 80 Jahren, von einem auswärtigen Auto überfahren und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert, starb aber schon auf dem Wege dorthin.

* **Dirschau,** 2. August. Ertrunken ist in Einlage der 13jährige Sohn eines Kahnbesitzers aus Wloclawek. Er stürzte von dem dort festgemachten Kahn in die Fluten und ging trotz sofortiger Hilfe unter. Seine Leiche wurde geborgen und in die Leichenhalle nach Dirschau gebracht, wo die Beerdigung stattfindet.

* **Strasburg,** 2. August. Ein Großfeuer wütete beim Besitzer Franz Piotrowski in Plachoty. Dort spielte der achtjährige Sohn mit Zündhölzern. Plötzlich stand ein Strohhaufen in der Nähe der Scheune in Brand und bald darauf auch die große neue Scheune und der Viehstall, außerdem einige Schuppen. Außer den Gebäuden fielen dem Feuer sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und große Getreidevorräte zum Opfer. Ferner kam das gesamte lebende Inventar in den Flammen um. Den Schaden schätzt man auf 8000 bis 10 000 Zloty.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 2. August. Auf der Chaussee zwischen Warschau und Sosnowice, stießen am Montag zwei Lastkraftwagen zusammen, wobei beide Wagenführer schwer verletzt wurden. Kurz darauf fuhr ein Personenauto mit solcher Wucht auf die auf der Straße liegenden Trümmer auf, daß es sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Insgesamt mußten sechs Personen mit schweren Gehirnerschütterungen ins Krankenhaus gebracht werden, vier weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

* **Kalisch,** 2. August. Der Schauplatz einer furchtbaren Tragödie war in diesen Tagen das Dorf Jarania bei Kalisch. In dem Dorfe wohnte ein gewisser Landwirt Tomasz Kupczyn im Alter von 62 Jahren, mit seiner Frau und der 18jährigen Tochter. In letzter Zeit verkehrte die Tochter des Kupczyn mit einem 22jährigen Landwirtssohn aus demselben Dorfe namens Michal Wisniowski. W. erklärte sich den Eltern, und es wurde bald darauf die Verlobung gefeiert. Der Tag der Hochzeit war für die allernächste Zeit festgesetzt. Als aber vor einigen Wochen die Frau eines Antoni Zasilka aus demselben Dorfe starb, änderte sich die ganze Sachlage, und zwar zu Ungunsten des jungen Bräutigams. Der 60jährige Antoni Zasilka war jetzt Witwer geworden und hat bei seinem Freunde, dem Tomasz Kupczyn, um die Hand der Tochter, die schon mit dem Wisniewski verlobt war. Kupczyn versprach auch seinem Freunde die Tochter und achtete nicht auf deren Flehen und Bitten, sondern zwang die 18jährige Tochter zu der ungleichen Ehe mit dem 60jährigen Witwer. Er löste die Verlobung des Wisniowski mit seiner Tochter auf und warf den Bräutigam bei der nächsten Gelegenheit aus dem Hause. Gleich darauf wurde eine große Hochzeit gefeiert. Als der verschmähte Bräutigam auch bei der Hochzeit erschien, wurde er von dem Antoni Zasilka mit Hunden von dem Gehöft gejagt. Wisniowski verließ die Hochzeit mit einer Drohung gegen Zasilka. In der Nacht um 2 Uhr, als sich die Gäste schon in vorgerückter Stimmung befanden, erschien Wisniowski wieder in dem Hochzeitshause mit einem langen scharfen Fleischermesser, näherte sich ohne ein Wort zu sagen dem Vater seiner früheren Braut, Kupczyn, und stieß ihm das Messer in die linke Brustseite. Kupczyn fiel auf der Stelle tot hin. Der Mörder Wisniowski stellte sich noch in der gleichen Nacht der Polizei.

Die Produktion der ost-oberschlesischen Eisenhüttenindustrie

im I. Halbjahr 1928 zeigt gegenüber den Vergleichszeiten der Vorjahre in allen Zweigen steigende Tendenz. Die auffallendste Erhöhung trat, wie die folgende Tabelle zeigt, im Zeitraum 1926/27 ein, wo die Roheisengewinnung um nahezu 100 Prozent, die Gusstahl- und Walzerzeugnisse-Produktion um mehr als 100 Prozent anwuchs. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass die Produktion im Zeitraum 1925/26 zurückgegangen war, und zwar am stärksten bei Walzprodukten, die im 1. Halbjahr 1926 nur in Höhe von etwa 57 Prozent der Vorjahrserzeugung hergestellt wurden.

1928	Roheisen	Gusstahl	Walzerzeugnisse
		in Tonnen	
Januar	38 695	64 172	46 946
Februar	35 791	65 685	32 899
März	40 173	74 989	61 030
April	37 007	68 838	49 038
Mai	36 562	72 877	52 714
Juni	35 504	76 596	59 314
	223 732	423 157	301 941
Monatsdurchschnitt			
1. Halbjahr 1928	37 289	70 526	50 223
1. Halbjahr 1927	33 680	65 224	47 400
1. Halbjahr 1926	18 819	30 506	22 189
1. Halbjahr 1925	19 250	45 093	38 643

Die Entwicklung im laufenden Jahre zeigt ungleichmässige Bewegung. Die Roheisengewinnung ist seit März d. Js. rückläufig und im Juni um rund 3200 t kleiner als im Januar d. Js. Umgekehrt haben Gussstahl und Walzerzeugnisse im letzten Monat der Berichtszeit das Januar-Resultat recht bedeutend überschritten, nachdem die Erzeugung der letzteren im Februar freilich hinter Januar zurückgeblieben war.

Die Kohlenausfuhr in der ersten Julihälfte. Nach den soeben im „Przemysł i Handel" veröffentlichten provisorischen Daten betrug der polnische Kohlenexport in der ersten Junihälfte d. Js. insgesamt 528 Taus. t, d. i. um 53 Taus. t oder 9,1 Prozent weniger als in demselben Zeitabschnitt des Vormonats. U. a. verringerte sich die Ausfuhr nach Schweden (um 29,5 Taus. t), nach Norwegen (um 13 Taus. t), nach Finnland (um 11,5 Taus. t), nach der Tschechoslowakei (um 11,5 Taus. t), nach Italien (um 10 Taus. t) und nach Frankreich (um 5 Taus. t), während mehr ausgeführt wurden nach Dänemark (um 19 Taus. t), nach Oesterreich (um 7 Taus. t), nach Jugoslawien (um 4,5 Taus. t), nach Danzig (um 3 Taus. t), usw. Der tägliche Export aus den polnischen Kohlengruben belief sich in der Berichtszeit bei 12 Arbeitstagen im Durchschnitt auf 44 Taus. t gegen 48.4 Taus. t in der ersten Junihälfte.

Die polnischen Aktiengesellschaften. Das Warschauer Statistische Zentralamt hat soeben eine Statistik über die polnischen Aktiengesellschaften veröffentlicht, woraus sich ergibt, dass Anfang 1928 in Polen 1692 inländische Aktiengesellschaften und 58 ausländische Gesellschaften tätig waren. Es wurden im Jahre 1927 40 polnische Gesellschaften neu gegründet und 109 aufgelöst. Das Gesamtkapital betrug Anfang 1928 2166,5 Mill. zł, wobei durch Neugründungen und Kapitalerhöhungen ein Zuwachs gegenüber dem vorigen Jahre um beinahe 200 Mill. zł eingetreten ist. Gegenüber diesen inländischen Gesellschaften beträgt das Kapital der in Polen tätigen ausländischen Gesellschaften, und zwar nur das für Polen bestimmte Kapital, 138,2 Mill. zł. Von den ausländischen Gesellschaften sind 11 in Deutschland und 3 in Danzig beheimatet, während 14 Gesellschaften französischer Herkunft sind. Das Kapital der deutschen Gesellschaften ist dabei mit 62.5 Mill. Złoty grösser als das der französischen mit 48,6 Mill. Złoty. Der Hauptteil des deutschen Kapitals ist in der Hüttenindustrie tätig. Von den polnischen Gesellschaften bildet die grösste Hauptgruppe dem Kapital nach die Bergbauindustrie mit 70 Gesellschaften und 392,2 Mill. zł. An zweiter Stelle folgt dann die Textilindustrie mit 138 Gesellschaften und 325,9 Mill. Złoty. In der Grubenindustrie ist das Kapital im Laufe des Jahres 1927 um 26 Mill. zł gewachsen, in der Textilindustrie um 19 Mill. In der Hüttenindustrie sind 20 polnische Gesellschaften mit einem Kapital von 279,2 Mill. zł tätig, wobei sich das Kapital um 26 Mill. vergrössert hat. Ferner sind tätig in der Lebensmittelindustrie 216 Gesellschaften mit 234,1 Mill. Kapital, im Bankwesen 68 Gesellschaften mit 164,6 Mill. Kapital, wobei sich die Zahl der Gesellschaften gegenüber dem Vorjahre um 37 vermindert hat, in der chemischen Industrie 143 Gesellschaften mit 109,7 Mill., im Verkehrswesen 47 Gesellschaften mit 102,4 Mill. Kapital, in der Maschinenindustrie 109 Gesellschaften mit 101.6 Mill. Kapital usw. Der Anteil des fremden Kapitals ist am stärksten in der Hüttenindustrie, im Bergbau und in der Textilindustrie.

≡ **Die polnische Zement-Produktion** ist zwar in den letzten Jahren grösser geworden, erreicht aber noch bei weitem nicht die Kapazität der Fabriken. 1927 waren 15 Werke tätig, die eine Leistungsfähigkeit von 1 480 000 t besitzen, aber nur 830 000 t herstellten. (1926 und 1925 wurden in je 15 Fabriken 557 100 bzw. 528 800 t produziert.) Es gelangten 1927 803 700 t zum Versand, wovon 127 255 t (1926 41 120 t, 1925 11 381 t) ins Ausland gingen. Die Erschliessung der Auslandsmärkte für den polnischen Zementexport erscheint um so wichtiger, als der Inlandskonsum verhältnismässig gering ist. Er beträgt nur rund 23 kg je Kopf der Bevölkerung, während z. B. in Deutschland auf den Einwohner das Mehrfache dieses Quantums kommt. Beliefert wurden neben Deutschland bisher Schweden, Norwegen, Litauen, Lettland, Finnland und Ungarn, von aussereuropäischen Ländern Südamerika (Brasilien) und Ostindien. Die Zementausfuhr, die seit März d. Js. in den Händen eines eigens dafür gegründeten Warschauer Büros liegt, soll im Interesse der Transportverbilligung durch Zusammenstellung von Massensendungen nach den polnischen Ausfuhrhäfen geförderrt werden, ferner durch technische Verbesserungen der Verladevorrichtungen, die das Risiko der Beschädigung verringern und den Umschlag auch bei feuchter Witterung ermöglichen. Im 1. Halbjahr 1928 betrug der Zementexport infolge der verminderten Bezüge Deutschlands nur 53 412 t (gegenüber 59 440 t in der Vergleichszeit des Vorjahres). Eine Steigerung dürfte in Zukunft durch die geplante eigene Schiffsverbindung Polens mit Südamerika erzielt werden. Wie wichtig Brasilien als Abnehmer geworden ist, geht daraus hervor, dass es seine Einfuhr an polnischem Zement von 9309 t in den ersten 4 Monaten 1927 auf 43 925 t in der gleichen Zeit dieses Jahres steigerte.

Steigerung der polnischen Butterausfuhr. Die Butterausfuhr war in den ersten fünf Monaten 1928 mehr als doppelt so gross, wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass die Ausfuhr in diesen fünf Monaten in jedem Monat fast genau gleich war; sie erreichte monatlich rund 700 t, gegen nur etwa 300 t in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Sie betrug in diesem Jahre im Mai 735 t für 4,33 Mill. zł, im April 682 t für 4.16 Mill. zł, im März 698 t für 4,42 Mill. zł, im Februar 644 t für 3.84 Mill. zł, im Januar 681 t für 3,9 Mill. zł. Im Mai beginnt die Saisonzunahme, die im Juni zu einer Ausfuhr von rund 1800 t geführt hat. Für die ersten fünf Monate ergibt sich folgendes Bild: 1928 — 3440 t, 1927 — 1686 t, 1926 — 844 t, 1925 — 49 t. Es gibt nur wenige Zweige der Ausfuhr, die eine solche gleichmässige Entwicklung aufzuweisen haben. Von der gesamten Butterausfuhr des Jahres 1926 von 5548 t gingen 4279 t nach Deutschland, 742 t nach Oesterreich und 345 t nach England, von der Ausfuhr des Jahres 1927 von 7376 t gingen 5872 t nach Deutschland, 745 t nach England und 582 t nach Oesterreich. Von der Ausfuhr der ersten fünf Monate von 1928 von 3440 t erhielten Deutschland 3128 t, England 179 t, Oesterreich 53 und Dänemark 14 t.

Tabakabkomen zwischen Danzig und Polen. Die im Abkommen zwischen der freien Stadt Danzig und der Republik Polen zur Durchführung eines Tabakmonopols im Gebiete der freien Stadt Danzig vorgesehene Vereinbarung betreffend Austausch von Tabakwaren ist von den Verwaltungen des Danziger und des Polnischen Tabakmonopols in Warschau unterzeichnet worden. Dementsprechend werden nach dem gegenseitigen Austausch der Monopolfabrikate in der nächsten Zeit auch polnische Monopolfabrikate von der Danziger Tabakmonopol A.-G. durch den Handel in Danzig zum Verkauf kommen, ebenso wie Fabrikate der Danziger Tabak-Monopol A.-G. in Polen erhältlich sein werden.

≡ **Die Ausfuhr von Hüten aus der Tschechoslowakei** hat in den letzten Jahren eine ununterbrochene Steigerung zu verzeichnen. Der Wert der Ausfuhr belief sich im Jahre 1924 auf 162 Mill. Kc., i. J. 1925 auf 207 Mill. Kc., i. J. 1926 auf 245 Mill. Kc. und schliesslich i. J. 1927 auf 272 Mill. Kc. Davon entfielen i. J. 1927 auf Damenhüte 64 Mill. Kc. (gegenüber 45 Mill. Kc. im Vorjahre), auf Herrenhüte 73 Mill. Kc. (102 Mill. Kc.) und auf Hutstumpen 135 Mill. Kc. (98 Mill. Kc.). Der Rückgang, der im Export von Herrenhüten im vergangenen Jahre eintrat, ist insbesondere durch die Steigerung von Hutstumpen ausgeglichen worden. Ausserdem aber erhöhte sich der Export von Damenhüten. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, dass die Tschechoslowakei nach dem Ergebnis des Jahres 1927 unter den Hutexporteuren der Welt an zweiter Stelle steht. Den ersten Platz nimmt England ein mit einem Export i. W. v. 508 Mill. Kc. An dritter Stelle, gleich hinter der Tschechoslowakei, steht Deutschland mit 271 Mill. Kc. Dann folgen Frankreich mit 140 Mill. Kc. und Oesterreich (i. J. 1926) mit 40 Mill. Kc.

≡ **Das Zusatzprotokoll zum polnisch-norwegischen Handelsvertrag,** das am 26. April in Warschau unterzeichnet wurde. ist am 20. Juli d. Js. in Kraft getreten. Durch dieses Protokoll gewährt Norwegen die zollfreie Einfuhr für Salz, Syrup und Melasse aus Polen sowie eine 50prozentige Zollermässigung für Schmieröle, Polen billigt eine 66⅔prozentige Zollermässigung auf geräucherte Heringe in Büchsen und eine solche von 70 Prozent auf Brieslinge und norwegische Sardinen zu.

Märkte.

Getreide. Posen, 3. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	49.00—51.00
Altroggen	38.00—39.50
Weizenmehl (65%)	69.00—73.00
Roggenmehl (65%)	60.00
Roggenmehl (70%)	58.00
Hafer	42.75—44.75
Wintergerste	33.50—35.50
Weizenkleie	25.00—26.00
Roggenkleie	30.50—31.50
Rübsamen	61.00—66.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	26.00—27.00

Gesamttendenz ruhig.

Warschau, 2. August. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: alter Roggen 42.50—43.50, neuer Roggen mit Verladung von 10—12 Tagen 40—41, Weizen 55—56, Braugerste 45—46, Futtergerste 42—43, neue Wintergerste 40—41. Einheitshafer 49—50, trockener Winterraps 82—83, Roggenkleie 31—32, Weizenkleie 27 bis 28, Weizenmehl 4/0 A 88—90, 4/0 80—82, Roggenmehl 65proz. 64—65. Stimmung ruhig. Geschäft klein.

Lemberg, 2. August. Heute kam es hier zu einem Zwangsverkauf von 30 t Roggen. Sonst ist die Börse umsatzlos. Im Privathandel wird für Roggen von 1928 37.75—38.25 bei sofortiger Lieferung gezahlt. Hafer von 1928 42.75—43.75. Tendenz uneinheitlich. Stimmung ruhig. Domänenweizen 48.75 bis 49.75, Sammelweizen 47—48, Buchweizen 40.50—42.50 im Markthandel und kleinpoln. Roggen 37—37.50 an der Börse.

Bromberg, 1. August. Notierungen für 100 kg in Złoty: Weizen 50—51, Roggen 39—40, neue Wintergerste 34—36, Braugerste 41—42, Hafer 44.50—45.50, Weizenkleie 27, Roggenkleie 31. Stimmung ruhig.

Kattowitz, 2. August. Inlandweizen 48—49, Inlandsroggen 43—44, Inlandshafer 45—46, Exporthafer 47—48, Wintergerste 38—40. Frei Käuferstation: Leinkuchen 56—58, Weizenkleie 30—31, Roggenkleie 32—33. Tendenz ruhig.

Krakau, 1. August. Notierungen für 100 kg in Złoty: süsses Heu 26—28, mittleres 22—24, bitteres 16—18, Futterklee 30—32, Roggenkleie 30.50—31, Weizenkleie 28.50—29.

Lublin, 2. August. Das Lubliner Landwirtschafssyndikat notiert: Roggen 40—41, Weizen 52 bis 53, Gerste 44—45, Hafer 48—49. Tendenz behauptet. Am Futtermittelmarkt ist die Stimmung schwach, die Tendenz uneinheitlich. Süssheu 10, mittleres 8, bitteres 7, Stroh in Bündeln 8 für 100 kg.

Berlin, 3. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 237—240, September 254, Oktober 253.75, Dezember 255. Tendenz: schwächer. **Roggen:** märk. 240—243, September 248.25, Oktober 248.50, Dezember 249.50. Tendenz: schwächer. **Gerste:** neue Wintergerste 206—215. **Hafer:** märk. 248—250. **Mais:** 241 bis 243. **Weizenmehl:** 29.25—32.75. **Roggenmehl:** 32.25—35.25. **Weizenkleie:** 15—15.25. **Weizenkleiemelasse:** 15.90—16.10. **Roggenkleie:** 17.25. **Raps:** 320—325. **Viktoriaerbsen:** 44—53. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 28—32. **Ackerbohnen:** 26—28. **Wicken:** 30—32. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16.50—17.50. **Rapskuchen:** 19.50—20. **Leinkuchen:** 24—24.60. **Trockenschnitzel:** 18—18.50. **Soyaschrot:** 21.50—22.60. **Kartoffelflocken:** 25—25.50.

Produktenbericht. Berlin, 3. August. Unter dem Eindruck der nachgiebigen Meldungen vom Verlauf der Liverpooler Börse eröffnete der Markt in ruhiger Haltung. Geschäft in Auslandsweizen kam heute kaum zustande, da die Cifofferten der Ablader höher lauteten. Auch das Angebot aus zweiter Hand, das sich für Roggen im Preise niedriger stellte als die ersthändigen Forderungen, fand wenig Beachtung. Von Inlandsgetreide wird neuer Roggen zur schnellen Lieferung ziemlich laufend gehandelt, die Gebote lauten heute etwa 1—2 Mark niedriger. August- und Septemberlieferung hat ruhigeres Geschäft, da Roggenmehl per später erneut weniger beachtet wird. Hafer alter Ernte weiter wenig angeboten, Preise stetig. Wintergerste unverändert ruhig. Am Lieferungsmarkt gab Weizen durchschnittlich 1¼ Mark nach, auch Roggen lag in allen Sichten im Preise niedriger.

Vieh und Fleisch. Posen, 3. August. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 18 Rinder (darunter 6 Bullen, 12 Kühe und Färsen), 220 Schweine, 150 Kälber, 34 Schafe, 366 Ziegen, zusammen 788 Tiere.

Ferkel das Paar 35 bis 55.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Lublin, 1. August. Der Fleischverbrauch ist hier der starken Hitze wegen sehr zurückgegangen. Notiert wird für 1 kg in zł: Rindfleisch 2.65, Schweinefleisch 2.83, Kalbfleisch 2.20—2.40, Speck 3.30, Schmalz 4, Schmer 3.60, Schweine lebend 2 bis 2.35. Bedarf klein. Tendenz schwach.

Wilna, 1. August. Magistratsnotierungen für 1 kg im Markthandel: Rindfleisch 2.80—3, Kalbfleisch 2—2.40, Hammelfleisch 2.20—2.60, Schweinefleisch 2.80—3.40, frischer Speck 3.50—4, gesalzener Inlandsspeck 3.70—4.20, Schweineschmalz 3.20—4.60, Schmer 3.70—4.20.

Heringe. Kattowitz, 2. August. Am hiesigen Markt sind die Heringe der diesjährigen neuen schottischen Fänge schon aufgetaucht. Die Sorten sind gut und finden gern Abnehmer. Nach Aufhebung des Kontingentes können ie Grosshändler beliebige Waren ankaufen. Gezahlt wird gegen 42 sh für 1 Fass loko Danzig.

Eier. Tarnopol, 2. August. Die Firma Kestenbaum berichtet: Die immer noch anhaltende steigende Tendenz am Eiermarkt ist vor allem auf die gute Nachfrage der importierenden Länder zurückzuführen, wo die Zufuhr verhältnismässig klein ist. Der Preis ist hier im Vergleich zur vergangenen um fast 2 Dollar pro Kiste gestiegen. Ware für den Export wird mit 26.50—27 Dollar für zwei halbe Kisten frei Grenzstation Piotrowice bewertet.

Holz. Der kleinpolnische Rundholzmarkt verfügt über die verschiedensten Sortimente in ausreichenden Mengen. Ebenso wie bei Rundholz, ist auch für Sägematerial kein Warenmangel festzustellen; es fehlen nur Abnehmer. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, dass zum Herbst auf den Lagern erhebliche unverkaufte Holzmengen verbleiben werden, was in den interessierten kleinpolnischen Holzkreisen die Befürchtung aufkommen lässt, dass die Preise einem Rückgang unterliegen werden. — Am kleinpolnischen Holzmarkt haben sich die Preise in letzter Zeit wie folgt entwickelt: Für fichtene und tannene Sägeklötze (Exportware) wurden bis 4.60 Dollar je fm erzielt, für Grubenholz 2.80—3.20 Dollar, Papierholz 2.50—2.70 Dollar. Am Eichenmarkt wurden für Sägeklötze 9—9.50 Dollar gezahlt; bessere Sorten für den Export erzielten 14—18 Dollar, holl. Bohlen 10 bis 10.40, engl. Bohlen 9.20—9.60 Dollar je fm. Die Preise verstehen sich loko Verladestation.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	3.8.	2.8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.75G	65.75G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	56.00B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	89.00B

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	3.8.	2.8.		3.8.	2.8.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	107.00G
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	48.50G	51.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	195.00G	193.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	13.75G
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 3. August für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Franken 170.91 zł, 100 französische Franken 34.75 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.83 zł, 100 Danziger Gulden 172.28 zł.

Der Złoty am 2. August 1928. Zürich 58.20, London 43.30, Riga 58.65, Bukarest 1817.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	3.8.	2.8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	88.50	88.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.90	61.90

Industrieaktien.

	3.8.	2.8.		3.8.	2.8.
Bank Polski	179.50	179.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	32.00
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	50.00	48.00
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.65	41.00
Puls	—	—	Modrzejów	42.25	42.00
Spiess	165.00	—	Norblin	230.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	111.50	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	53.75	53.50	Rudzki	49.00	—
Brown Bovery	—	+	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	178.00	—	Zawiercie	26.00	26.50
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	+	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	220.00
W. T. F. Cukru	60.00	—	Herbata	—	—
Firley	57.00	67.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	210.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	97.50	97.50	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	3. 8. Geld	3. 8. Brief	2. 8. Geld	2. 8. Brief
Amsterdam	357.45	359.25	357.58	359.38
Berlin*)	212.49	212.91	212.49	213.91
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.18	43.40	43.19	43.41
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.82	34.98	34.82	34.99
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.53	46.77	46.53	46.76
Stockholm	238.02	239.22	238.00	239.20
Wien	125.47	126.09	125.47	126.09
Zürich	171.21	172.07	171.22	172.08

*) Ueber London errechnet.

Tendenz ruhig.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	3. 8. Geld	3. 8. Brief	2. 8. Geld	2. 8. Brief
London	25.002	—	25.005	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	122.627	122.933
Warschau	57.67	57.82	57.66	57.80
Noten				
Engl. Pfund	25.005	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.67	57.82	57.66	57.80

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Aug., 13,30 Uhr. Trotz des schwachen Schlusses der gestrigen Neuyorker Börse konnte man schon im heutigen Vormittagsverkehr eine weiter zuversichtliche Grundstimmung beobachten. Ausser einem merklich im Widerspruch zu den Handelskammern stehenden günstigerem Stahlwerksbericht, der Herriot-Rede in Köln und einem nicht als annormal zu bezeichnenden Reichsbankausweis lagen besondere Anregungen nicht vor, die Börse selbst ist aber nun einmal nach oben eingestellt, und die Banken unterstützen anscheinend bei ihrer Kundschaft diese Bewegung. In den Vormittagsstunden war das Geschäft zu den erhöhten Kursen noch klein, zu Beginn der Börse entwickelte sich aber, besonders in Spezialwerten, schon ziemlich rege Umsatztätigkeit. Die Spekulation nahm Deckungs- und Meinungskäufe vor, auch aussenstehende Kreise zeigten wieder Kaufneigung. Im Durchschnitt 1—2 Prozent besser eröffneten Papiere wie Ilse, Salz Detfurt, Farben, Rütgerswerke, Chadeaktien, Spritwerte, Julius Berger, Sarotti, Karstadt usw. bis 5 Prozent höher, Svenska plus 10½ Mark, Polyphon plus 15 Prozent und Glanzstoff und Bemberg 20 bzw. 21 Prozent gesteigert. Karstadt und Sarotti notierten heute exklusive Bezug. Im Verlaufe wirkte der Reichsbankausweis mit seiner Ultimoanspannung doch noch vorübergehend etwas auf die Tendenz ein, und die Kurse gaben zum Teil leicht nach. Die feste Haltung von Spezialwerten liess aber bald eine neue Aufwärtsbewegung eintreten. Sehr lebhaft blieben Montanwerte unter Führung von Mannesmann, Kaliaktien, Farben, Chadeaktien und Siemens. Ilse konnten im Verlaufe erneut fast um 10 Prozent anziehen. Beachtung fand, dass der Geldmarkt eine weitere Entspannung erfahren hatte und Tagesgeld mit 5¾—7¾ Prozent zu haben war. Die übrigen Sätze waren unverändert. Gegen 1 Uhr waren dann wieder hier und da Gewinnmitnahmen festzustellen, ohne dass sich aber an der freundlichen Grundstimmung etwas änderte. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Anatolier bis ½ Prozent höher, Pfandbriefmarkt uneinheitlich, aber ebenfalls eher freundlicher. Roggenpfandbriefe lebhaft und bis zu 30 Pfennig fester. Devisen auf das leichte Geld hin gefragt, aber stärker schwankend. Pfunde etwas leichter. Amsterdam weiter schwach, Lissabon fest.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	3. 8.	2. 8.		3. 8.	2. 8.
Dt. R.-Bahn	95.12	95.12	Goldschmidt	100.00	—
A.G.f.Verkehr	188.00	186.00	Hbg. Elk.-Wk.	157.50	157.00
Hamb. Amer.	166.75	164.12	Harpen. Bgw.	—	148.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	137.50	134.00
Hansa	204.50	—	Holzmann	142.75	139.75
Nordd. Lloyd	157.00	154.25	Ilse Bgbau.	248.00	235.25
Al.Dt.Kr.Anst.	137.00	137.00	Kaliw. Asch.	254.00	254.50
Barmer Bank	143.00	143.00	Klöckner	—	123.50
Berl.Hls.-Ges.	280.25	278.00	Köln-Neuess.	134.00	130.00
Com.u.Pr.-Bk.	183.25	183.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	267.00	265.00	Mannesmann	137.00	135.75
Deutsch.Bank	165.75	165.50	Mansf. Bergb.	112.50	111.12
Disc.-Ges.	159.50	158.50	Metallbank	144.50	143.87
Dresdner Bk.	166.00	165.50	Nat. Auto-Fb.	80.50	80.50
Mtdtsch.K.Bk.	201.00	208.00	Oschl. Eis. Bd.	105.87	104.87
Schulth. Patz.	346.00	341.00	Oschl. Koksw.	118.12	117.87
A. E. G.	175.50	173.37	Orenst. u. Kop.	123.00	—
Bergmann	197.00	—	Ostwerke	306.00	302.25
Berl. Msch.-F.	—	119.50	Phönix Bgbau	94.00	92.00
Buderus	85.75	83.75	Rh.Braunkoh.	281.00	277.50
Cop. Hisp. Am.	498.00	—	Rh. Elek.-W	151.50	—
Charl. Wasser	130.75	129.62	Rh. Stahlwk.	145.50	143.00
Conti Caoutch.	141.50	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	104.75	103.25	Rütgerswerke	107.00	104.00
Dessauer Gas	195.75	194.25	Salzdetfurth	448.00	447.00
Dt.Erdöl-Ges.	141.37	138.37	Schl. Elek.-W.	241.87	239.00
Dt. Maschinen	56.62	55.25	Schuckt. & Co.	197.87	197.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	367.00	364.75
El. Lief.-Ges.	175.50	172.50	Tietz, Leonh.	253.00	253.00
El. Licht u.Kr.	218.00	214.50	Transradio	147.12	—
Essen. Steink.	—	121.75	Ver.Glanzstoff	598.00	572.00
I. G. Farben	265.87	262.25	Ver. Stahlw.	98.25	96.00
Felten u.Guill.	131.50	—	Westeregeln	258.75	258.75
Gelsenk. Bgw.	136.00	134.25	Zellst. Waldh.	—	291.25
Ges. f. el. Unt.	260.50	—	Otavi	47.75	—

	3. 8.	2. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.00
„ „ 60-90 000	55.25	55.12
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.60	17.50

Industrieaktien.

	3. 8.	2. 8.		3. 8.	2. 8.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	72.00	72.00
Adlerwerke	121.00	120.50	Lorenz	153.00	152.50
Aschaffenbrg.	—	217.50	Motor. Deutz	—	60.25
Bemberg	520.00	483.50	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	411.00	400.25	Pöge, Eltr.-W.	—	+
Dt. Kabelwk.	72.00	70.00	Riedel	40.00	40.00
Dt Wollw.	50.00	50.00	Sachsenwerke	133.50	132.50
Dt. Eisenhd.	78.00	77.50	Sarotti *)	203.25	213.50
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	80.25	—	Schl. Textil	—	48.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	+
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	176.25	175.00			

Tendenz: widerstandsfähig.

*) exkl. Bezugsrecht, Abschlag 12 Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

	3. 8. Geld	3. 8. Brief	2. 8. Geld	2. 8. Brief
Buenos Aires	1.765	1.769	1.767	1.771
Canada	4.182	4.190	4.183	4.191
Japan	1.898	1.895	1.891	1.895
Konstantinopel	—	—	2.136	2.140
London	20.333	20.373	20.338	20.378
New York	4.189	4.197	4.1885	4.1965
Rio de Janeiro	0.497	0.499	0.498	0.500
Uruguay	4.281	4.289	4.281	4.289
Amsterdam	168.14	168.48	168.26	168.60
Athen	—	—	5.415	5.425
Brüssel	58.25	58.37	58.26	58.38
Danzig	—	—	81.30	81.46
Helsingfors	10.541	10.561	10.536	10.556
Italien	21.905	21.945	21.905	21.945
Jugoslawien	—	—	7.358	7.372
Kopenhagen	111.82	112.04	111.85	112.06
Lissabon	—	—	19.13	19.17
Oslo	111.79	112.01	111.79	112.01
Paris	16.37	16.41	16.38	16.42
Prag	12.412	12.432	12.412	12.432
Schweiz	80.615	80.775	80.625	80.785
Sofia	—	—	3.022	3.028
Spanien	68.81	68.95	68.86	69.00
Stockholm	112.05	112.27	112.04	112.26
Budapest	—	—	72.95	73.09
Wien	—	—	59.075	59.195
Kairo	—	—	20.86	20.90
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 3. August. Auszahlung Warschau: 46.875—47.075, grosse Złotynoten 46.725 bis 47.125, kleine Złotynoten 46.60—47.00, 100 Reichsmark = 212.43—213.33.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte für den Landesverband der evang. Jungmännervereine.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch.

St. Paulikirche. 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. 11¼: Beichte u. Abendmahl. Ders. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche: Ders. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Pich. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Kienitz. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Saffenheim. Sonntag, 4½: Gottesdienst. 5½: Kindergottesdienst. 7: Jugendversammlung.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonntag, 10: Gottesdienst. General.-Sup. D. Blau.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, 10: Gottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag: Ausflug nach Rogalinek. Treffpunkt: Hauptbahnhof. Abfahrt 8 Uhr nach Puszczykowko. 8: Heimabend. — Montag und Mittwoch: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Singstunde. 8½: Vortrag: Das alte Rom und die Germanen. — Sonnabend, 7: Freies Spiel auf dem Platz des Turnvereins.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. — Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. Pred. Drews. 3: poln. Gottesdienst. 4½: Predigt und Abendmahl. Ders. 6: Jugendverein. — Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

D. B. G. Die von Ihnen gestellten Fragen werden beantwortet durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. 3. d. Js. über den Arbeitsvertrag mit den geistigen Angestellten, übersetzt in Nr. 9 der „Polnischen Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung". Die Kündigungsfrist beträgt nach Art. 25, 4 Abs. 2, ganze drei Kalendermonate und muß spätestens am letzten Tage des Kalendermonats erfolgen, der der Kündigungsfrist vorausgeht. Sie haben Anspruch auf einen vierwöchigen Urlaub.

Anonym. Namenlose Zuschriften finden bei uns stets ihren Platz im Papierkorb, wo er am tiefsten ist. Glauben Sie wirklich, daß wir derartige für die breite Oeffentlichkeit jeglichen Interesses entbehrende Nachrichten veröffentlichen würden, ohne selbst die Möglichkeit zu haben, sie auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen?

F. H. in R. 1. Der Antrag auf Bewilligung von Arbeitslosenunterstützung ist zu richten an Zakład Ubezpieczeń Pracowników Umysłowych in Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 2. 2. Erforderlich ist nur eine Bescheinigung Ihres bisherigen Arbeitgebers über Ihre Entlassung aus seinen Diensten, und zwar auf einem Formular 7, das Sie sich bei dem oben erwähnten Amte erbitten müssen. 3. Das können wir Ihnen nicht genau sagen, erfahren Sie aber ebenfalls bei dieser Stelle.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 2. August. Vor der Ferienstrafkammer standen der Bäcker Jan Wielgosz, Michał Gałązka, Stanisława Wielgosz und Róża Czerwińska. Wielgosz und Gałązka waren angeklagt, in der Nacht zum 18. August v. Js. bei Szymański in Samter eingebrochen zu sein und Zigarren und Zigaretten gestohlen zu haben, außerdem in demselben Monat in Zabikowo in einem Wäschegeschäft einen bewaffneten Ueberfall verübt zu haben. Wielgosz gab außerdem auf den Polizisten einen Schuß ab. Die beiden Frauen waren angeklagt, die beiden Verbrecher beherbergt und versteckt zu haben. Das Gericht verurteilte Wielgosz zu 3 Jahren, Gałązka zu 2 Jahren und 1 Monat Zuchthaus, die beiden Frauen zu je 6 Monaten Gefängnis. — Der 38jährige Zygmunt Rajzkiewicz hatte einem Fräulein Opiol 500 Złoty Kaution abgeschwindelt und sein Mündel um 1000 Złoty geschädigt. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis. — Der 21jährige Zygmunt Wróbel war aus dem Polizeigefängnis geflohen und hatte bei der Gelegenheit den Ofen und die Tür demoliert. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

* **Bromberg,** 2. August. Vor der dritten Strafkammer hatte sich der Werkführer Robert Wendtland aus Berlin zu verantworten. Er ist der Schmuggelei beschuldigt, und zwar brachte er 600 Zigaretten und einige Stoffe über die Grenze. Diese Sachen soll er der Grenzkontrolle in Friedheim verheimlicht haben, auch soll in seinem Koffer ein Doppelboden gewesen sein. Der Angeklagte bestreitet das letztere und gibt an, daß es sich um eine kofferähnlich gearbeitete Kiste gehandelt hätte, auch hatte er die Absicht, die Sachen zu verzollen. Ein Zollbeamter bekundet dagegen, daß es sich um einen regelrechten Doppelboden handelte, in dem die Sachen versteckt waren. Der Staatsanwalt beantragte, W. mit einem Monat Gefängnis und 300 Złoty zu bestrafen; das Gericht verurteilte ihn zu 985 Złoty Geldstrafe oder drei Wochen Haft und beschloß, Wendtland erst dann aus der Haft zu entlassen, wenn er die Strafe und Kosten erlegt haben wird. — Wegen eines Vergehens gegen § 183 Str.-G.-B. hatten sich der Kellner Bonislaw Matowski und die verehelichte Josefa Klawitter, sowie wegen eines Vergehens gegen § 180 die verehelichte Appolonia Ożmińska, sämtlich von hier, zu verantworten. Das Gericht verurteilte die beiden ersten Angeklagten zu je 125 Złoty Geldstrafe oder je zehn Tagen Gefängnis und fünf Tagen Haft; die Ożmińska zu drei Tagen Gefängnis oder 15 Złoty Geldstrafe. — Wegen eines Verbrechens gegen § 177 hatte sich der Landwirt Gustav Frank aus Grenzdorf, Kreis Wirsitz, und wegen eines Verbrechens gegen § 218 das Dienstmädchen Sofie Boińska aus dem Kreise Znin zu verantworten. Der erste Angeklagte wird mangels ausreichender Beweise freigesprochen; die Boińska wird von der Anklage ebenfalls freigesprochen und nur wegen Nichtanmeldung der Geburt zu fünf Tagen Haft verurteilt.

Olympische Spiele.

Die Deutsche Radtke läuft Weltrekord

Am 5. Tage der Amsterdamer Spiele war das Stadion nur von ungefähr 10 000 Zuschauern besetzt, da der Himmel schon von frühem Morgen an bewölkt war. Olympische Weltfreude feierte heute Deutschland durch den Weltrekordlauf der Frau Radtke über 800 Meter in der Zeit von 2 : 16,8. Dafür versagten wiederum andere deutsche Läuferkanonen, die anscheinend wegen zu schwacher Beteiligung an anderen ausländischen Tournieren die Nerven zu wenig gestählt haben. Den Deutschen werden in Amsterdam in den Endkämpfen Siege um nur Zentimeter oder zehntel Sekunden entrissen. Aber auffallend sind auch die Schlappen, die sich Amerika, besonders in den Läufen, von Europa und dem gut aufkommenden Kanada tagtäglich einstecken muß. der gewaltige Unterschied bei der Pariser Olympiade ist fast ausgeglichen und im Jahre 1932 wird Amerika um seine Vorherrschaft und Beibehaltung des 1. Platzes hart kämpfen müssen.

1500-Meter-Lauf.

Im Endkampf in dieser Konkurrenz, an dem auch drei Deutsche teilnahmen, ging es natürlich nicht ohne Rempeleien ab. Zuerst ging der Finnländer Purge in Front, später arbeiteten sich die Deutschen Krause und Wichmann an die Spitze, aber nach 500 Meter lag der Finne wieder vorn. Dahinter hielten sich die Deutschen bis zur 900-Meter-Marke. Der Franzose Ladoumgue versuchte auszureißen, aber der gut aufkommende Finne Larva ging unwiderstehlich nach vorn, und der Franzose mußte sich damit begnügen, Purge auf den 3. Platz zu verweisen. Zeit 3 : 53,2. Der Deutsche Wichmann wurde 4., Krause 7. und Böcher gab wegen einer Fußverletzung in aussichtsloser Position 80 Meter vor dem Ziele auf. Hier erlitt Amerika eine schwere Niederlage. Ihr einziger Vertreter Conger, endete auf dem vorletzten Platz.

800-Meter-Damen-Lauf.

Was den vielen deutschen Männern bisher nicht möglich war, eine goldene Medaille zu erringen, brachte bald darauf eine Frau fertig. Die Japanerin Hitomi hatte zuerst geführt, mußte aber bereits nach 100 Meter Dollinger (Deutschl.) vorbeilassen, 200 Meter weiter führte die Schwedin Gentzel, der Radtke dichtauf folgte. 200 Meter vor dem Ziel verschärfte die deutsche Meisterin das Tempo derart, daß sie sich schnell einen größeren Vorsprung sicherte und die verbissen kämpfende Japanerin auf den 2. und die Schwedin auf den 3. Platz verweisen konnte. Die Tribüne spendete für den neuen Weltrekord in 2 : 16,8 ungeheuren Beifall.

400-Meter-Lauf.

In den Vorläufen dieser Konkurrenz fand man öfters „friedliche Zweikämpfe", da stets zwei die Berechtigung zur Teilnahme an den Zwischenläufen haben. Ueber diese Vorläufe kamen die Deutschen mit Leichtigkeit. Weniger erfreulich schnitten sie aber in den Zwischenläufen ab. Neumann und Schmidt mußten hier ausscheiden. Die besterzielte Zeit beträgt bisher 48,6 Sek. Erst im vierten Lauf blieb der Deutsche Stortz durch einen Sieg in 49,8 Sek. in der Konkurrenz. Noch größer war im letzten Zwischenlauf der Jubel der Deutschen, als Büchner in der oben erwähnten besten Zeit des Tages vor dem Ungarn Barsi das Zielband zerriß.

Speerwurf.

In die Schlußkonkurrenz gelangt hier von den Deutschen nur Schlokat mit einem Wurf von 63,40 Meter. Es warfen der Schwede Lundkvist 66,60, der Ungar Szepes 65,26, der Norwege Sunde 63,97 und Liettu (Finnland) 63,8… Sechster wurde hinter den Deutschen der Finne Penttila mit 63,20. Da bei den Schlußkämpfen bessere Würfe nicht gelangen, gilt die oben angeführte Klassifikation.

Dreisprung.

Japan erwarb sich hier die erste Goldmedaille. 1. Oda (Japan) 15,21 Meter, 2. Corson (Amerika) 15,17, 3. Tuulos (Finnland) 15,11 Meter.

Florettkämpfe.

In den Schlußflorettkämpfen für Damen führte wieder Deutschland. 1. wurde Helene Mayer (Deutschland), 2. Freemann (Amerika), 3. Oelker (Deutschland). In der Herrenkonkurrenz siegte der Franzose Goudin, 2. wurde der Deutsche Casmir, 3. Goudini (Italien).

Moderner Fünfkampf im Fechten.

In der dritten Konkurrenz des modernen Fünfkampfs im Fechten siegten folgende Länder: 1. Jensen (Dänemark), 2. Kahl (Deutschland), 3. Maho (Amerika).

Griechisch-römischer Ringkampf.

Die Kämpfe begannen am Abend in den Fechthallen. Deutschland errang gegen Polen zwei wertvolle Punktsiege. Im Fliegengewicht unterlag der Pole Ganzera dem Deutschen Leucht und im Federgewicht Majurek dem Deutschen Steinig.

Deutsche Rudersiege.

Der deutsche Zweier ohne Steuermann siegte in einem der vier Vorläufe in der Zeit von 8 : 14,2 überlegen gegen Frankreich. Auch bei den Vierern mit Steuermann erfocht die Mannschaft des Berliner Ruderklubs „Sturmvogel" gegen die Amerikaner in 7 : 19,8 mit 1 Fünftel Sekunde oder einer Viertellänge Vorsprung einen großartigen Sieg. Ueber die Aussichten Deutschlands in dieser Konkurrenz läßt sich schwer etwas sagen. Polens Bromberger Boot wurde in einem anderen Zwischenlauf in 7 : 31,6 auf den dritten Platz verwiesen. Dafür rächte es sich im Achter, und das Warschauer A.Z.S.-Boot konnte in der Zeit von 6 : 37,2 vor Holland siegen. Deutschland erzielte in derselben Konkurrenz eine weitaus bessere Zeit mit 6 : 33. Im schärfsten Kampf dieser Konkurrenz zwischen England und Italien wurden bei den Italienern bis zu 54 Schläge in der Minute festgestellt. Im Segeln wurde Deutschland in der 6-Meter-Klasse auf den fünften Platz verwiesen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 4. August.

= **Berlin,** 3. August. Für das mittlere Norddeutschland: Nach klarer und sehr kühler Nacht tagsüber wechselnd mit rascher Erwärmung. Für das übrige Deutschland: Im Westen und Süden warm und vereinzelt Gewitterneigung. Im übrigen Deutschland nachts sehr kühl, am Tage rasche Erwärmung bei schwacher Luftbewegung und heiterem bis wolkigem Wetter.

…holm u. a.) sind darunter vertreten. In Melanchthons „Korrespondenzbüro" liegt geradezu eine der Wurzeln der modernen Presse.

Es dürfte aus dem allen hervorgehen, daß der Protestantismus schon in seiner Geburtsstunde eine positive Beziehung zur werdenden Presse und zum publizistischen Wirken gefunden hat.

Räuber.

Raubüberfall an der spanisch-französischen Grenze.

Paris, 3. August. (R.) Wie aus Pau gemeldet wird, sind gestern vormittag 5 spanische Automobilisten in den Pyrenäen auf französischem Boden von 2 bewaffneten Räubern überfallen worden. Einer der Reisenden, der sich verteidigen wollte, wurde durch einen Revolverschuß verletzt. Die Räuber bemächtigten sich sodann der gesamten Barschaft der Reisenden in Höhe von 3000 Franken und ergriffen die Flucht. Schon vor 2 Tagen war unter den gleichen Umständen ein Kaufmann aus Paris auf der spanischen Seite der Grenze überfallen und um 10 000 Franken beraubt worden.

Raubüberfall auf einen Kassierer in Marseille.

Paris, 3. August. (R.) In Marseille wurde gestern mittag der Kassierer einer Eisenbahngesellschaft von einer Gruppe ovn 5 Männern, die ihm in einem Straßenbahnwagen gefolgt waren, in einer belebten Straße der Stadt überfallen. Die Angreifer nahmen ihm den Betrag von etwa [illegible]00 Franken ab und verletzten ihn, als er sich zur Wehr setzte, durch einen Revolverschuß an der Schulter. Es gelangt den Tätern zu entkommen.

Das Räuberunwesen an der spanisch-französischen Grenze.

Paris, 3. August. (R.) Trotz schärfster Ueberwachung der spanisch-französischen Grenzbezirke nimmt dort das Räuberunwesen eher zu als ab. So wurde jetzt wieder ein mit 5 Personen besetzter Kraftwagen in der Nähe eines französischen Grenzdorfes von Räubern angehalten, die mit erhobenen Gewehren die Auslieferung der Wertsachen der Reisenden verlangten. Als ihnen 3000 Franken Bargeld zugeworfen wurden, ließen sie die Weiterfahrt zu und verschwanden. Nachforschungen der kurz darauf alarmierten Grenzwache blieben ergebnislos. Einer von den Verbrechern scheint der übelberüchtigte Gimenez zu sein, der seine Raubzüge immer auf französischem Boden unternimmt und dann sofort nach Spanien entweicht.

Die Vorgeschichte des englisch-französischen Flottenabkommens.

Paris, 2. August. (R.) In Pariser politischen Kreisen ist man auf Grund dessen, was bisher über den Inhalt des französisch-englischen Flottenabkommens in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, der Meinung, daß Frankreich dadurch wieder seinen Platz in der vordersten Reihe der Flottenmächte gefunden habe. Aufschlußreich ist ein Rückblick, den der offiziöse „Petit Parisienne" über die Vorgeschichte des Abkommens gibt. Das Blatt verweist darauf, daß infolge der ungelösten Flottenfrage alle Verhandlungen zwischen London und Paris seit Friedensende nahezu ins Stocken geraten seien. Die Auffassung der britischen Admiralität habe in gewissen Augenblicken derart von der Frankreichs abgewichen, daß die französischen Unterhändler daran verzweifelten, die richtige Formel zu finden, obwohl man sich in Paris und London der Wichtigkeit eines Abkommens für Europa und die ganze Welt bewußt gewesen sei. Das Zustandekommen des Flottenabkommens bedeute für England und Frankreich die endgültige Beseitigung des wesentlichsten Reibungspunktes. Den Regierungen in London und Paris sei jetzt die Möglichkeit gegeben, die anderen Fragen in Angriff zu nehmen, an deren Lösung bisher niemand habe denken können. Der letzte Abschnitt der Verhandlungen, der nach 2½monatiger Dauer am 28. Juli zum Abschluß kam, hätte nach dem Tage begonnen, an dem die englischen Vorschläge, die das militärische mit dem Flottenprogramm verknüpften, den obersten französischen Verteidigungsrat zur Auffassung geführt, daß er auf eine Fortsetzung der Verhandlungen verzichten müsse. In diesem Augenblick habe ein Gegenvorschlag des französischen Marineministers, der auf rein technischem Gebiet in enger Verbindung mit dem Quai d'Orsay und den französischen Völkerbundsvertretern gearbeitet habe, die Aufmerksamkeit der englischen Regierung erweckt, die schließlich diesem Gegenvorschlag zustimmte. Die Einigung sei am Vorabend des französischen Nationalfestes am 14. Juli erzielt worden.

Aus der Republik Polen.

Die Pharisäer.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" stellt mit Pharisäermiene fest, daß sich in Deutschland im ersten Halbjahr 1928 nicht weniger als 35 Eisenbahnkatastrophen ereignet hätten, in Bayern selbst sieben solcher Unglücksfälle in den beiden letzten Jahren. Hier weiß, das Blatt sogar die genauen Daten anzugeben, ein Beweis dafür, wie lebhaft das „statistische Talent" in Tätigkeit treten kann, wenn es „naheliegenden" Zwecken dienen soll. „Die deutsche Presse," so fährt das Blatt nach Aufzählung der einzelnen Fälle fort, „greift sehr scharf die deutsche Reichseisenbahnverwaltung an, indem sie den Vorwurf erhebt, daß die technischen Einrichtungen auf den Eisenbahnlinien veraltet wären und den Anforderungen des sehr gesteigerten Bahnverkehrs in Deutschland nicht genügten. Nach fachmännischen Auslassungen ist besonders das Signalisierungssystem ganz unbrauchbar. Im Zusammenhang damit ist es wohl angebracht, an den heftigen Feldzug der deutschen Presse zu erinnern, der nach dem Eisenbahnunglück im pommerellischen Korridor unternommen wurde. Damals schrieb man von der „polnischen Wirtschaft", und die deutsche Propaganda bemühte sich, auf Grund „maßgebender Ziffern" die angebliche Nachlässigkeit Polens zu zeigen. Man lärmte darüber, daß die Polen mit einem großen internationalen Eisenbahnverkehr sich keinen Rat zu geben wüßten, und die deutsche Presse verlangte, daß die Eisenbahnlinien im Gebiet des Korridors Polen abgenommen würden, um sie unter die Verwaltung des Völkerbundes, gegebenenfalls auch Deutschlands, zu stellen. Die polnische Politik ist nicht so perfide, um eine große Eisenbahnkatastrophe als Ausgangspunkt für politische Angriffe gegen das Deutsche Reich zu benutzen. Wir werden uns nicht bemühen, der Welt nachzuweisen, daß die Deutschen in der Eisenbahnverwaltung unfähig wären, obwohl wir ein größeres Anrecht darauf hätten (!) als Deutschland, das doch nur auf einen Fall im Korridor hinweisen konnte, bei dem es sich, wie die Untersuchung herausstellte, um eine Sabotage handelte, die zu dem Zwecke in Szene gesetzt wurde, um gegen Polen protestieren zu können. Drei ähnliche Anschläge im Korridor, die in diesem Jahre versucht worden sind, um glücklicherweise vereitelt zu werden, lassen eine klare Beurteilung darüber zu, wer sich dabei die Finger besudelte. (Wer? Red.) Wir wollen kein Geiermahl über Leichen halten, aber wir werden uns die statistischen Ziffern, die die Zahl und den Umfang der Eisenbahnunfälle in Deutschland betreffen, wohl merken." — Es wäre dienlicher, wenn sich das Blatt andere statistische Ziffern ins Gedächtnis schreiben wollte.

Der Brillantenschmuggel.

Warschau, 3. August. Gestern rief die Nachricht, daß die Grenzwehr einer wohlorganisierten Brillantenschmugglerbande auf die Spur gekommen sei, die den Staatsfiskus um mehrere Millionen Zloty schädigte, eine große Sensation hervor. Die Behörden sind auf das Bestehen der Schmugglerbande durch die Tatsache aufmerksam geworden, daß auf dem hiesigen Markte eine bedeutend größere Anzahl von Brillanten auftauchte, als die Grenzbescheinigungen über entrichtete Zollgebühren zeigten. Im Zusammenhang mit der Entdeckung der Bande wurden in den Warschauer Goldgeschäften peinlich genaue Revisionen abgehalten. Es stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß die Brillanten auf verschiedene Weise transportiert wurden. Entweder wurden sie in Leibbinden mitgenommen oder man versteckte sie in den Haaren der Frauen, in Stiefelabsätzen, in Semmeln und Wäsche. Die Brillanten hatte man in Schubladen mit doppeltem Boden verborgen. Die Schmuggler wurden ganz zufällig entdeckt, und zwar dadurch, daß einer Dame beim Aussteigen aus dem Abteil ein Absatz abfiel und drei Brillanten zum Vorschein kamen.

Der Ozeanflug der polnischen Flieger

Paris, 2. August. (Pat.) Eine Reihe von Bättern bespricht den geplanten Flug der polnischen Flieger Idzikowski und Kubala und huldigt dabei ihrem Mute. Die gestrigen Mitteilungen der Wetterwarte ließen vermuten, daß der Start heute morgen erfolgen werde. (Inzwischen ist der Start auch erfolgt. Red.) Die Flieger ließen denn auch die Behälter mit Oel und Benzin auffüllen. Diese Nachricht rief in der Abendpresse ausführliche Kommentare hervor. Die Blätter betonten den Teilcharakter der Besserung in den Witterungsverhältnissen und erklärten dabei, daß man sich auf diese Besserungsaussichten nicht stützen könne. Der „Paris Soir" weist besonders darauf hin, daß die Witterungsverhältnisse über dem Ozean schlecht seien, da sich gegen Norden eine starke Depression zeige, die in der Mitte des Ozeans ein Gebiet in der Breite von etwa 1700 Kilometern einnehme. Deshalb müsse der Startentschluß der polnischen Flieger als wahnwitzig bezeichnet werden. Die Wettervoraussagen des Blattes erwiesen sich als richtig, so daß die Flieger ihren Start verschoben haben. In einer ähnlichen Lage wie die polnischen Flieger befindet sich auch der französische Flieger Coestes. Die Flieger starten, sobald sich das Wetter gebessert hat. Allgemein spricht man davon, daß der Start der polnischen Flieger vor dem Flug des Franzosen Coestes erfolgen wird.

Paris, 3. August. (R.) **Heute früh sind die polnischen Ozeanflieger zum Flug über den Ozean gestartet.**

In doppelter Beleuchtung.

Warschau. 3. August. (AW.) Im Zusammenhang mit der Unterredung des Chefs der Ostabteilung im deutschen Außenministerium Herrn Köpke mit dem Gesandten Knoll, bei welcher Unterredung die litauischen Angelegenheiten besprochen wurden, erfahren wir, daß wahrscheinlich in den nächsten Tagen ein Kommunikat der polnischen Regierung erscheinen wird, das den Besuch des deutschen Würdenträgers vom polnischen Gesichtspunkt beleuchten soll.

Genf 3. August. (AW.) Die Unterredung, die der Chef der Ostabteilung im deutschen Außenministerium mit dem polnischen Gesandten in Berlin führte, hat in politischen Kreisen große Verwunderung deshalb erweckt, weil von Deutschland der Versuch gemacht wird sich zum Vermittler im polnisch-litauischen Konflikt aufzudrängen, obwohl diese Rolle bereits vom Völkerbund übernommen worden ist.

Die Angst.

Lodz 3. August. (AW.) Das Lodzer „Najer Foltsblat" bringt eine Unterredung des Journalisten Gotlieb mit einem in Berlin weilenden litauischen Politiker, der angeblich den Regierungskreisen nahesteht. Dieser erklärte, daß nicht die Wilnaer Frage die Ursache der feindlichen Haltung sämtlicher litauischen Parteien gegenüber Polen sei, sondern die Furcht davor, daß die Litauer von der polnischen Assimilation verschlungen werden könnten. Die Wilnaer Frage sei nur ein Vorwand für das Ausland und die Volksmassen. Die Furcht vor einem übermächtigen kulturellen und wirtschaftlichen Einfluß Polens sei der Anlaß gewesen, weshalb Woldemaras darauf verzichtete, mit Polen geheime Verhandlungen anzuknüpfen. Trotzdem herrsche in Litauen die Meinung, daß eine Verständigung mit Polen unerläßlich sei, weil der gegenwärtige Zustand zu einer wirtschaftlichen Katastrophe in Litauen führen müsse.

Woldemaras tue alles, um im Herbeiführen einer Verständigung mit Polen einen möglichst großen Druck von außen walten zu lassen, weil er sich dann der öffentlichen Meinung Litauens gegenüber damit würde verteidigen können, daß der Friede mit Polen ihm aufgezwungen wurde.

Vom polnischen Büchermarkt.

Das Innenministerium hat im vergangenen Jahre 6888 verschiedene Buchausgaben registriert, wovon auf polnische Bücher 6204 entfallen.

Die erste Stelle in dieser Statistik nehmen Dichtung, Erzählung und Drama ein mit 937 Ausgaben, dann kommen Recht, soziale Wissenschaften mit 822 Publikationen, und an dritter Stelle Theologie und Bücher religiösen Inhalts mit 433. Der Heimatkunde und Geographie sind 132 Veröffentlichungen gewidmet, 179 Buchausgaben umfassen Geschichte und Literatur. Schulbücher wurden 398 herausgegeben, medizinische und tierärztliche Werke 271, technische Werke 169. Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Hauswirtschaft 329. Sensationsbücher 43.

In derselben Zeit wurden 517 jüdische Publikationen registriert.

Die Gesamtsumme sämtlicher Auflagen in polnischer Sprache betrug 23 324 330 Exemplare.

Ein Eisenbahnunglück in letzter Minute verhütet.

Berlin, 3. August. (R.) Durch die Aufmerksamkeit eines Lokomotivführers ist, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, gestern bei dem Hauptbahnhof Würzburg ein neues Eisenbahnunglück verhütet worden. Der Vorzug des beschleunigten Personenzuges Frankfurt—Würzburg mußte, weil alle Gleise besetzt waren, in ein von ihm sonst nicht benutztes Gleis einfahren. Dabei bemerkte der Lokomotivführer, daß auf diesem Gleise bereits eine Wagengruppe stand. Es gelang ihm, den Zug noch etwa 100 Meter vor diesem Zuge zum Halten zu bringen.

Der unbeugsame Trotzki.

Der Führer der radikalen Opposition in Sowjetrußland, Trotzki, der diabolische, wie er genannt wird, sitzt nun schon über ein halbes Jahr in der Verbanung, in der Hauptstadt der asiatischen Provinz der sieben Flüsse. Seine Verbündeten, Sinowjew und Kamenew, haben nach einer angemessenen Wartezeit sich dem Willen des Parteichefs gefügt, alle ihre Thesen feierlich zurückgezogen und wurden kürzlich wieder in die Partei aufgenommen. Der frühere Botschafter der Sowjetleute in Paris, der weltmännische Rakowski, schmachtet noch in Astrachan im Exil. Auch er dürfte bald das Feld seiner erzieherischen Tätigkeit — er ist zurzeit Leiter des Schulwesens in dieser südlichen Provinz — verlassen und wieder Diplomat werden. Nur Trotzki allein beharrt unbeugsam auf seinem Standpunkt und weist starrköpfig alle Annäherungsversuche der Parteileitung zurück. Der Grund, warum man immer wieder Versuche macht, den verbannten Führer zu beschwichtigen und mit ihm Frieden zu schließen, ist darin zu suchen, daß die große oppositionelle Bewegung, die vor zwei Jahren ins Rollen gebracht und vor ungefähr einem Jahre jäh und gewaltsam unterdrückt wurde, so lange nicht als liquidiert betrachtet werden kann, als der geistige Urheber dieser Bewegung unter den Lebenden weilt und in einer fernen Provinz in Verbannung lebt. Die Bolschewisierung des heiligen Rußlands hat keineswegs die tiefsten Instinkte und seelischen Neigungen des russischen Volkes auszumerzen vermocht. Tief wurzelt in der russischen Volksseele die schwärmerische Anhänglichkeit und die mystische Liebe zu hervorragenden Führergestalten. Trotzkis gewaltsame Entfernung hat daher die Zahl seiner Anhänger nicht verringert. Im Gegenteil, immer größere Scharen bekennen sich zu den von dem verbannten Führer verkündeten Grundsätzen. Die Sowjetpolizei ist nicht imstande, die geheimen Meetings zu unterdrücken und die unterirdischen Druckereien aufzudecken, von wo Millionen aufrührerischer Schriften in ganz Rußland verbreitet werden. Die Lage hat sich in den letzten Wochen in bemerkenswerter Weise verschlimmert. Die bösen Folgen der Stalinschen doppelzüngigen Politik stellten sich in einer überraschend kurzen Zeit ein, so wie sie Trotzki prophezeite. Der Kreml-Regierung gelang es, sowohl die Arbeitermassen wie die Bauernschaft zu verstimmen. Die passive Resistenz des Dorfes, die im Jahre 1922 als überwunden galt, hat sich neuerlich eingestellt. Die Sowjetregierung beeilt sich wohl, der drohenden Hungerkatastrophe vorzubeugen. Es werden Millionen Meterzentner Getreide im Auslande eingekauft. Die Einführung der Brotkarte wird wieder erwogen. Eine schwere Lebensmittelkrise wirft ihre Schatten voraus. Unter solchen Umständen wird die stumme Drohung, die von Trotzki und seinen geheimen Verbündeten ausgeht, zu einem Menetekel für die Kremlleute. Trotzki aber scheint sich der Bedeutung des Augenblicks voll bewußt zu sein. Er rechnet damit, daß Hunger und Entbehrungen, die im kommenden Winter in den Städten und Industriebezirken des Nordens wüten dürften, unbedingt auch zu einer politischen Krise in der Partei selbst führen werden. Trotzki weist vorläufig alle Annäherungsversuche der Parteileitung schroff zurück und rüstet zu seiner großen Kraftprobe.

Aus Kirche und Welt.

Der bekannte evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer hat seinen Sitz in Witzenhausen an der Werra nach Berlin N. 24, Oranienburgerstraße 13/14, verlegt. Der Verein erteilt kostenlose Auskunft über überseeische Auswanderungs-, Siedlungs- und Arbeitsmöglichkeiten. In seinem Verlage erscheint auch die Zeitschrift „Der deutsche Auswanderer".

Aus anderen Ländern.

150 Jahre deutsche evangelische Gemeinde in Triest.

Ihr 150jähriges Bestehen feierte dieser Tage die deutsche evangelische Gemeinde in Triest, die im Jahre 1778 gegründet wurde. Ein kaiserliches Reskript vom 21. Februar jenes Jahres gestattete zunächst den augsburgischen Konfessionsverwandten der Stadt (etwa 70 reichsdeutschen Kaufleuten, meist Wittenbergern) die Abhaltung ihrer gottesdienstlichen Veranstaltungen in einem Privathause. Bis zum Jahre 1918 gehörte die Gemeinde dem österreichischen Kirchenverbande an. Ihre Seelenzahl belief sich vor dem Krieg auf etwa 1800, nachher trat eine Senkung ein. Die überwiegende Zahl ist deutschstämmig und deutschsprechend. Daß die Gemeinde heute unter italienischer Herrschaft keinen leichten Stand hat, liegt bei der Entwicklung der politischen Geschichte nahe. Zur Zeit wirkt dort der reichsdeutsche Pfarrer H. Kleinod in der Gemeinde.

Typhuserkrankungen in Mähren.

Prag, 3. August. (R.) **In Mähren herrscht eine Typhusepidemie. Bisher wurden 74 Erkrankungen festgestellt, von denen einige tödlich verliefen.**

Die vermißte amerikanische Jacht „Alzara" an der spanischen Küste eingetroffen.

Santander, 3. August. (R.) **Die amerikanische Jacht „Alzara", die an den Regatten Neuyork—Santander teilgenommen hatte und von der bisher Nachrichten fehlten, erschien gestern nachmittag auf der Höhe von Suances am Golf von Biscaya. Die Besatzung erklärte, sie hätte auf der Fahrt die Sichtung verloren und später hätte es an Wind gefehlt. Sie hätten alle an sie gerichteten drahtlosen Meldungen erhalten, aber infolge eines Defektes ihres Apparates hätten sie nicht antworten können. Ein Schlepper ist von hier abgegangen, um die „Alzara" in den Hafen von Santander zu nehmen.**

Die letzten Telegramme.

Start der polnischen Ozeanflieger.

Le Bourget, 3. August. (R.) **Die polnischen Flieger Idzikowski und Kubala sind heute früh 5,48 Uhr zu ihrem Ozeanflug nach Neuyork gestartet.**

Rückgang des Hochwassers im Amur-Gebiet.

Moskau, 3. August. (R.) **Der Wasserstand der Flüsse Amur und Seja beginnt langsam zu sinken. Nach vorläufiger Schätzung betragen die Verluste im gesamten Hochwassergebiet etwa 10 Millionen Rubel. 11 Ortschaften wurden völlig vernichtet.**

Auch Mariano auf der Heimreise.

Oslo, 3. August. (R.) **Wie aus Narvik gemeldet wird, hat die „Citta di Milano" am Donnerstag mittag den Hafen verlassen. Die Gerüchte, daß auch der linke Fuß Marianos abgenommen werden mußte, haben sich als falsch erwiesen. Der rechte Fuß ist an Bord des „Krassin" abgenommen worden. Mariano hat bereits die Reise nach Stockholm angetreten.**

Die Rettung Courtneys.

Neuyork, 3. August. (R.) **Nach einem Funkspruch des Dampfers „Minnewaska" wurden Courtney und seine Begleiter um 16 Uhr mitteleuropäischer Zeit gerettet. Sie befinden sich alle wohl.**

Der Petroleumbrand in Lawrenceville — 8 Tote.

Vincennes (Indiana), 3. August. (R.) **Bei dem Brande in der Petroleumraffinerie von Lawrenceville sind acht Arbeiter ums Leben gekommen. Fünfzehn schweben in Lebensgefahr.**

Teplitz-Schönau ladet die Nobile-Retter zu freiem Kuraufenthalt ein.

Prag, 3. August. (R.) **Der Stadtrat von Teplitz-Schönau hat beschlossen, die Teilnehmer an den Rettungsexpeditionen für die Nobile-Mannschaft, einschließlich der Mannschaft des Eisbrechers „Krassin", zu einem vierwöchigen freien Kur- und Erholungsaufenthalt einzuladen.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: i. V. **Johannes Senftleben.** Für die Teile Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. **Johannes Senftleben** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.: Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 31. Juli vormittags verschied plötzlich mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

August Rogosch

im 33. Lebensjahr.

Poznań, den 3. August 1928.

In tiefer Trauer

Maria Rogosch als Mutter und **Angehörige.**

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 4. August, nachmittags um $5^1/_4$ Uhr auf dem katholischen Friedhof der Jersitzer Kirchengemeinde statt.

Mein Telephon hat die Nr.:

Pobiedziska Nr. 55

Richard Gube
prakt. Tierarzt
ul. Kazimierowska Nr. 8

Allgemeine

Landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung

unter dem Protektorat des Herrn Wojewoden Graf **Dunin-Borkowski**

in Rogoźno (Wlkp.) vom 16. bis 23. September 1928.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das

Büro des Ausstellungskomitees beim Magistrat Rogoźno, Tel. 78.



Sonnige Sommertage

muten unseren Augen eine Lichtfülle zu, die blendet und schädlich wirkt. An der See, im Gebirge, bei jeglichem Sport und Spiel im Freien trage man daher eine Schutzbrille mit Zeiss-Umbral-gläsern. Augenärzte, Alpinisten, Segler, Sportlehrer u. a. rühmen die mit „Zeiss-Umbral" erzielte, gleichmäßige, angenehme Lichtdämpfung, die praktisch farbenrichtige Wiedergabe der Landschaft und das große Blickfeld „wie beim Zeiss-Punktalglas". Ihr Fach-Optiker führt Umbral-gläser in drei Helligkeitsstufen und in allen Stärkegraden für normale und fehlsichtige Augen. Lassen Sie sich von ihm beraten!

ZEISS Umbral

Schutzbrillengläser schützen die Augen vor blendendem Licht.

Die **Zeiss-Autoschutzbrille** mit „Umbral"-Blendkeil bietet wirksamen Schutz vor Sonne und Scheinwerfern.

Bezug durch die optisch. Fachgeschäfte.

Ausführliche Druckschrift „Umbral 405" kostenfrei von Carl Zeiss, Jena.

CARL ZEISS JENA

Dachpappenfabrik, Bedachungsgeschäft und Bauklempnerei

Fernruf 2511. **OSKAR BECKER, Poznań, Św. Marcin 59** Fernruf 2511.

empfiehlt
Asphalt-Steindachpappen, Isolierpappen eigener Fabrikation, aus besten Rohstoffen, Ia oberschlesischen präparierten Steinkohlen-Dachteer, Klebemasse, Karbolineum, Dachkitt, teerfreies Dachdeckmaterial „Elastique".

führt aus
Dacheindeckungen in allen Materialien einschl. Klempnerarbeiten, Metallbedachungen und Blitzschutzanlagen, Konservierung alter Pappdächer, Umdeckungen u. Reparaturen, Spezialdacheindeckung „Elastique" m. langj. Garantie.

Bitte fordern Sie Vertreterbesuch, Muster und Angebote.

SISAL





Binde Garn

450 Mtr. pro kg Lauflänge, 47 kg Bruchfestigkeit, für Garbenbinder und Strohpressen liefere ich sofort und billig von meinem Lager

P. G. Schiller, Poznań

Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft

ul. Skośna 17 Tel. 2114

direkt hinter dem Evgl. Vereinshaus.

Drainageanlagen

Kulturtechnisches Büro
Otto Hoffmann, Kulturtechniker
in **Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.**

Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen u. Gutachten. 30 jährige praktische Erfahrung.

Die Beleidigung, die ich gegen Frl. **Schmidt** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Otto Micheel, Runowo.

5- u. 7-Zimmerwohnung

mit Nebengelaß per sofort abzugeben. ul. Sew. Mielżyńskiego, I. Etage. Erforderlich 10000 zł. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1240**.

---

4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Nebengelaß sofort zu übernehmen für Anleihe von 15000 zł Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1241.**

Jung., kinderl. Ehep. sucht ein **gut möbl. Zimmer** b. ruh. Fam. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1239.**



P.S.G. Nordland Wintergerste

besonders gut überwintert

Original und I. Absaat gibt ab.

Dom. Czajcze, pow. Wyrzysk.

Pfarrerstelle

in **Kobylin,** pow. **Krotoszyński,** sofort zu besetzen. 1150 Seelen, Höhere Sch... 15 km entfernt. Gute Bahnverbindung. Gem... Zalesie-Wielkie ist mit zu übernehmen. Sch... Pfarrhaus mit elektr. Licht, Obst- und Gem... garten. Bewerbungen zu richten an stellvertretenden Vorsitzenden

Paul Laube, Kobylin,
ul. Rawicka.

Rasch und sicher bergen Sie Ihre Ernte
mit
WALTER A. WOOD
orig. amerik. **Garbenbinder** und
I a Sisal - Garbenbindegarn

Sehr billig sofort ab Lager lieferbar

Tow. Akc. T. Kowalski i A. Trylski
Filiale Poznań
Tel. 60-87 ul. Poznańska 50 Tel. 60-87

Der neue Gummi-Vollabsatz

GUWADA

70% verbessert!

Der alte Preis

